

Die „Volkskraft“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungliste Nr. 7728.

# Volkskraft

Insertionsgebühr beträgt für die einseitige Zeile über deren Raum 20 Pfennige, für Verträge und Besondere Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 82. Donnerstag, den 7. April 1898. 9. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Zur Lage der preussischen Eisenbahnen.

III.

Die Vorforgere des Eisenbahnministers ist nicht nur eine geistige, auch die Tagelöhne des Betriebspersonals hat er revidieren und mehrfach „wesentlich“ erhöhen lassen, wie folgende Gegenüberstellung der Tagelöhne von 1895/96 und 1896/97 zeigt:

	1896/97	1895/96
Nicht technische Bureaugenossen	345	220
Technische Bureaugenossen	578	529
Bauaufseher	578	529
Zeichengehilfen	413	388
Kanzleihilfen	261	270
Stationengehilfen für Bahnhöfe	265	259
„Aufser und Verkaufserin“	377	268
Schreibgehilfen für Bahnmeister	264	313
Betriebsverleiher	233	229
Materialverleiher	287	277
Hilfsbedienten und Bureaubienner	288	282
Hilfssteuereingehilfen	264	267
Hilfsbedienten	257	257
Hilfsstrahnenmeister	268	266
Hilfsweichensteller	274	267
Hilfsbrückenwärter	219	215
Hilfsbahnhöfen- und Bahnhofsbeschaffener	219	215
Hilfsnachtwächter	234	235
Hilfsbahnwärter	211	209
Hilfsbahnwärter	165	161
Hilfswegwärtner	165	161
Hilfswegwärtnerinnen	165	161
Hilfslocomotivbeleiher	252	235
Hilfsmaschinenwärter	287	285
Hilfsbremser	197	192
Hilfswagenwärter	197	192
Hilfswagenmeister	305	298
Hilfsmaschinenwärter	282	281
Arbeiter bei der Direction	255	253
Arbeiter bei der Inspektion	255	253
Bahnhofsarbeiter	225	232
Güterbodenarbeiter	225	224
Gepäckträger	225	224
Arbeiter bei Beleuchtungs- und Kraftanlagen	221	276
Maschinenbueger	244	241
Hilfsarbeiter und Arbeiter bei Project-Anstalten	261	255
Bahnunterhaltungsarbeiter	199	197
Fleischgewinnungsarbeiter	199	197
Telegraphenunterhaltungsarbeiter	333	331
Hilfsarbeiter im unteren Dienst der Werkstätten	275	271
Werkstättenorbeiter	413	406
Werkstättenhandwerker in Tagelohn	314	299
„in Stücklohn“	399	395
handwerklich ausgebildete Werkstättenarbeiter		
in Tagelohn	258	244
in Stücklohn	241	237
sonstige Werkstättenarbeiter in Tagelohn	330	322
in Stücklohn	241	233
Werkstättenlehrlinge	109	106

Die Zulage beträgt durchschnittlich 5 Pfennige, bei den besser Bezahlten etwas mehr, bei den schlechter Bezahlten weniger; bei einigen Kategorien sind sogar die Lohnsätze herabgesetzt. Ueber diese Verbesserung der Tagelöhne ist es schwer, keine Satyre zu schreiben. Nur in Sachsen steht sich das Betriebspersonal noch schlechter als in Preußen. Unter Einrechnung auch der höheren Beamten beträgt der Gesamtaufwand pro Kopf und Jahr bei den bayrischen Eisenbahnen Mark 1537 württembergischen „ 1284 preussischen „ 1214 sächsischen „ 1203

Am ansehnlichsten ist er bei den bayrischen Bahnen, obwohl auch hier Tagelöhne von 1,50 und 1,80 Mark vorkommen. Auch etatsmäßig fest ange stellt ist in Bayern der größte Procentfah des Gesamtpersonals, nämlich 55,8 Procent gegen 48,4 Procent in Württemberg, 38,4 Procent in Preußen, 36,9 Procent in Sachsen.

Freilich eine von socialdemokratischer Seite im bayrischen Landtage beantragte Erhöhung der untersten Lohnklasse um 10 Procent und die Einführung einer zehnstündigen Maximalarbeitszeit und Gewährung eines achtstägigen Urlaubs im Jahre, lehnte der Landtag als „undurchführbar“ ab. Derselbe empfahl nur einen Urlaub von 3 Tagen im Jahre nach dreijähriger Dienstzeit. In Preußen ist auch das „undurchführbar“. — In Bayern und Württemberg wird den bei den Staatsbahnen im Arbeitsverhältnis befindlichen Personen zur Theilnahme nicht nur an den Landtags- sondern auch an den Reichstagswahlen genügende Zeit ohne Lohnverfützung innerhalb der gewöhnlichen Arbeitsstunden gewährt. In Preußen wird den Bahnarbeitern aus naheliegenden Gründen wohl zur Theilnahme an den Landtags- aber nicht an den Reichstagswahlen Urlaub bewilligt, obwohl letzteres weniger Zeit erfordert, als ersteres. Zu noch interessanteren Vergleichen kommt man, wenn man sich umsieht, wie es in anderen Ländern in Betreff der Arbeitszeit der Eisenbahnbedienten aussieht. In England wurde im Jahre 1893, um übermäßige Ausdehnung der Arbeitszeit auf den englischen (Privat)bahnen vorzubeugen, ein Gesetz erlassen, wonach die Bahnbedienten über jede reglementwidrige Ausdehnung der Arbeitszeit direct Beschwerde an das Eisenbahnamt zu richten haben. Hierauf waren Beschwerden eingegangen: 1894/95 156, 1895/96 96, 1896/97 79. Sie haben also wesentlich abgenommen. Der Berichterstatter Francis L. S. Gopwood schreibt ausdrücklich: „Das Gesetz war außerordentlich nützlich, der übermäßigen Ausdehnung der Arbeitszeit entgegen zu treten, wenn nicht ihr ganz Einhalt zu gebieten, die nicht nur den Arbeitern gegenüber grausam war, sondern manchmal auch die Sicherheit des reisenden Publicums gefährdete.“

Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten, Turlet, legte der französischen Kammer am 26. November 1897 einen Gesetzentwurf vor, nach welchem die mittlere Arbeitszeit für einen Locomotivführer und Heizer 10 Stunden in 24 Stunden beträgt und sämtlichen Bedienten alle zwölf Tage ein Ruhetag und alle Jahre zwölf Tage Urlaub ohne Entgang der Löhnung gewährt werden soll. Aber die Kammer beschloß, daß 10 Stunden nicht die mittlere Arbeitszeit sondern die Maximalarbeitszeit nicht nur für Locomotivführer und Heizer, sondern für das gesamte Zugpersonal sein soll und zwar vom Betreten des Bahnhof resp. des Depots an bis zum Verlassen desselben. Auch soll neben einem Ruhetag alle zwölf Tage der jährliche Urlaub 15 Tage betragen und die Gesellschaften sollen verpflichtet sein, für Altersversicherung des Zugpersonals zu sorgen. Auch sollen statt der bisherigen 9 Controlleure von nun an deren 18 functioniren.

Wenn nun auch der preussische Landtag nicht wie die französische Kammer auf Grund des allgemeinen, gleichen, directen und geheimen Wahlrechts gewählt wird, sondern auf Grund eines erbärmlichen Klassenwahlgesetzes, vor ihm also nicht eine so warme Interessensvertretung der Arbeiter zu erwarten ist, so dürfen die preussischen Arbeiter doch nicht ruhen, bis sie sich auch Eingang in diesen Karspenteich verschafft haben. So lange das nicht erreicht ist, werden unter Anderm

auch die Eisenbahnarbeiter in Preußen willenlos in der Hand ihrer Vorgesetzten sein. Daran ändert, wie wir gesehen haben, auch das neue Reglement nichts.

### Ein Reichsgesetz über Stellenvermittlung und Gefindevermittlung

ist von der Socialdemokratie schon oft, leider vergeblich, gefordert worden. Durch einen preussischen Ministerialerlass, aus welchem Bruchstücke in der officiellen Presse veröffentlicht wurden, ist nun bekannt geworden, daß die Regierung ein solches Gesetz vorbereitet. Die „Frankf. Bzg.“ tritt den etwaigen ablehnenden Bedenken, daß „Eingriffe in den freien Verkehr nicht zu dulden seien“, mit folgenden Ausführungen entgegen:

Die Klagen über Uebelstände in der privaten Stellenvermittlung, über mißbräuchliche Höhe der Gebühren, über Ausnutzung der Stellenfindenden, über trügerische Hinhalten haben einen Grad erreicht, daß man ihnen mit dem bloßen Schlagwort der freien Concurrenz allein nicht mehr gegenüber treten kann. Im Januar dieses Jahres tagte in Frankfurt a. M. der Verband der öffentlichen Arbeitsvermittlungstellen der Rhein- und Main- gegend. Als hier diese Mißstände zur Sprache gebracht wurden, stellte sich heraus, daß alle Theilnehmer der Versammlung ohne Unterschied der politischen Partei der Ansicht waren, daß die gegenwärtige Regelung im § 35 der Gewerbe-Ordnung nicht genüge, und eine mit Eintheiligkeit angenommene Resolution verlangte für die Concessionirung privater Stellenvermittlungsbüreaus strengere gesetzliche Anforderungen. Der große Hamburger Hafenfreit, soweit er sich gegen die Einrichtung der Steuer und der Steuerbaue wandte, war in der Hauptsache ein Streik wegen der Mißstände in der privaten Stellenvermittlung, und der kleine Staat Hamburg, im Wesentlichen beherrscht von einer großen Interessengruppe, zeigt sich auch jetzt noch der durchgreifenden Regelung dieser Angelegenheit kaum gewachsen.“

Wir haben einen weitergehenden Wunsch, nämlich den, daß die Stellenvermittlung der privaten Erwerbsthätigkeit entzogen und zu einer öffentlich-rechtlichen Institution, an welcher die Arbeiterklasse entsprechend zu theilhaben ist, gemacht wird. Man sollte die Frage des Arbeitsnachweises generell gesetzlich so regeln, wie sie den berechtigten Interessen der Arbeiterklasse entsprechend von der socialdemokratischen Reichstagsfraction in ihrem 1890 eingebrachten Arbeiterschutzgesetzentwurf gefordert worden ist. Demnach sollten Arbeitsämter innerhalb ihrer Bezirke den Arbeitsnachweis (Centralen und Filialen) organisiren und unter Mitwirkung der gewerblichen Verbände leiten. Sollte der projectirte Gesetzentwurf kommen, so wird die Fraction diese ihre Vorschläge wiederholen.

### Der Nachtragsetat zum Staatshaushaltsetat

welcher nach den Osterferien dem Reichstag zugehen soll, verlangt, wie die „Mösch. Neuzeit Nachr.“ erfahren, eine Summe von 8 Millionen Mark, wovon 6 Millionen auf Kautschau entfallen. Da im Reichstag nur etwa 3 Millionen vom Etat abgesetzt sind, so würde sich durch diesen Nachtragsetat gegen den ersten Entwurf die Finanzlage um 5 Millionen Mark verschlechtern. Im Nachtragsetat sollen Summen für die Erhöhung des Gehalts der Postunterbeamten und des Endgehalts der Landbriefträger noch nicht enthalten sein. Die betreffenden Erhöhungen sollen erst vom 1. April 1899 ab Platz greifen. — Dann werden auch die vier Staatssecreteäre in Betreff ihrer Gehaltserhöhung bis zum 1. April 1899 warten müssen. Nach einer Zeitungsnachricht sollen einzelne Bundesregierungen Widerspruch erheben gegen die nachträgliche Erhöhung der Matrikularbeiträge und statt dessen eine Deckung durch Anleihe verlangen. Nachgerade ist die Anleihenwirthschaft aber doch schon weit genug ausgedehnt, bemerkt treffend die „Freisinnige Zeitung.“

## Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola. Uebersetzt von Dr. G. Hofe. (In Buchform erschienen bei J. Neumann, Neudamm.)

Die Gewißheit, daß er sie eines Tages besitzen werde, hatte ihn abgehalten, sich um sie zu bewerben, und das junge Mädchen selbst hatte sich gewöhnt, ihn zu lieben, aber mit dem Ernst ihrer zukünftigen Natur und mit einer tief wurzelnden Jungung, deren sie sich in ihrer gleichmäßigen und streng geregelten Alltagsleben gar nicht bewußt wurde. — Wenn man sich gefallt und es thun kann! glaubte Denise lächelnd sagen zu müssen, um sich liebenswerth zu zeigen. — Ja, eine Heirath ist der gewöhnliche Schluß, erklärte Colombar, der bisher noch kein Wort gesprochen und langsam gekaut hatte. Und Genevieve sagte ihrerseits, nachdem sie ihm einen langen Blick zugeworfen: — Man muß sich nur versehen, dann geht Alles von selbst. Ihre zärtliche Zuneigung war in diesem Erdgeschloß des alten Paris entstanden. Sie war eine Art Kellerblüthe. Seit zehn Jahren hatte sie keinen anderen Mann kennen gelernt als ihn, verlebte ihre Tage an seiner Seite, stets hinter denselben Luchtblatt im dunkeln Hintergrund des Labens; und jeden Morgen und jeden Abend fanden sie sich Seite an Seite in diesem schmalen Speisezimmer, wo es so kühl war wie in einem Brunnen. Sie waren im freien Feld, unter dem Landdach der Hühner nicht mehr verborgen, nicht mehr allen Blicken entzogen gewesen als hier. Nur ein Zwiesel, nur eine Fingerring der Eifersucht konnte dem jungen Mädchen entfallen, daß dieses Dunkel des Labens daran Schuld sei, wenn sie sich für immer gebunden hatte, während ihr Herz nichts empfand und sie sich langweilte. Denise glaubte übrigens in dem Blick, den Genevieve Colombar zugeworfen, eine beginnende Besorgniß bemerkt zu haben. Sie erwiderte daher in verbindlichem Ton: — Bah! Wenn man sich liebt, versteht man sich stets. Baudu überwachte indessen streng die Tafel. Er hatte kleine Portionen Käse ausgehollt, und seinen Verwandten zu Ehren ließ er noch einen zweiten Nachschuß auftragen, eine Schüssel eingemachte Johannisbeeren — eine Verschwendung, die Colombar zu überraschen schien. Pépé, der bisher sehr artig gewesen, führte sich bei dem Compot schlecht auf. Jean, dessen Interesse das Gespräch über die Heirath erregt hatte, mußerte nun seine Cousine Genevieve, die er zu zart und zu bleich fand und die er im Stillen mit einem kleinen weißen Kaninchen mit schwarzen Ohren und rothen Augen verglich. — Nun ist's genug geplaudert, machen wir den Anderen Platz, erklärte der Luchtblatt und gab damit das Zeichen zum Schluß der Tafel. Wenn man sich einmal etwas mehr vergönnt, darf man doch keinen Mißbrauch damit treiben. Nun nahmen Madame Baudu, der andere Commis und das Fräulein an dem Tische Platz. Denise blieb abermals sich alleia überlassen. Sie saß unweit der Thür und wartete bis ihr Dasein sie werde zu Vincard geleitet können. Pépé spielte zu ihren Füßen, Jean hatte seinen Beobachtungsposten an der Thür wieder eingenommen. Fast eine Stunde lang beobachtete Denise, was am sie her vorging. Von Zeit zu Zeit kamen Käufer: es kam eine Dame, dann zwei, der Laden behielt seinen dumpfigen Geruch, sein Halbdruck, in dem der ganze ehrbare und schlichte Haas der alten Zeit seinen Niedergang zu beklagen schien. Doch auf der anderen Seite der Straße fesselte sie das „Glück der Damen“, dessen Schaufenster sie durch die offene Laden Thür sah. Der Commis

blieb bewölkt, ein leiser Regen, der niederging, erhielt trotz der Jahreszeit die Luft warm, und in dem hellen Licht, das wie zerstreuter Sonnenstaub erschien, herrschte in dem großen Magazin reges Leben und Käufer gingen ein und aus. Denise glaubte eine Maschine vor sich zu sehen, die mit Hochdruck arbeitete und deren Schwung sich auch noch den Auslagen mittheilte. Das waren nicht mehr die kalten Schaufenster vom heutigen Morgen, jetzt schienen sie vor innerer Erregung zu vibriren und warm zu werden. Das Publikum musterte sie, Frauen blieben stehen und drängten sich vor den Spiegelscheiben, eine vor Schaulust brutale Menge. Und bei dieser leidenschaftlichen Erregung auf dem Trottoir belebten sich die Stoffe: wie ein Heben ging es durch die Spitzen, geheimnißvoll floßen sie nieder und verthälten den Untergrund des Labens; auch die schwerfälligen, massigen Luchtblätter schienen einen verführerischen Hauch auszuathmen, während die Pelottets sich den Modellsuppen, in die Leben zu tauchen schienen, fester anschniegten und der geschmeidige, warme Sammetmantel sich aufblähte, gleich als ruhte er auf Schaltern von Fleisch und unter ihm pulsirte Leben in Busen und Hüften. Aber die Heirath, die das ganze Haus erfüllte, kam mehr von dem Verkaufstreiben, von dem Gedränge an den Ladentischen, das man hinter den Mauerwerk bemerkte. Das war das unerschöpfliche Puffen einer in Gang befindlichen Maschine, ein Verarbeiten der Käufer, die von dem Glanz angelockt, von den Waaren geblendet und dann zur Kasse gewiesen wurden. Und alles das war mit mechanischer Genauigkeit geregelt und organisiert, eine ganze weibliche Bevölkerung folgte dem gewaltigen und wohlüberdachten Mäderwerk. Denise kämpfte schon dem Morgen gegen ein in ihr sich regendes Verlangen an. Dieses Magazin, das ihr so reizend erschien, in das sie in einer Stunde mehr Menschen eintreten sah, als zu Gormaille in zehn Monaten kamen, belebte sie und zog sie an, aber mit ihrem Wunsch, dort ein

blieb bewölkt, ein leiser Regen, der niederging, erhielt trotz der Jahreszeit die Luft warm, und in dem hellen Licht, das wie zerstreuter Sonnenstaub erschien, herrschte in dem großen Magazin reges Leben und Käufer gingen ein und aus. Denise glaubte eine Maschine vor sich zu sehen, die mit Hochdruck arbeitete und deren Schwung sich auch noch den Auslagen mittheilte. Das waren nicht mehr die kalten Schaufenster vom heutigen Morgen, jetzt schienen sie vor innerer Erregung zu vibriren und warm zu werden. Das Publikum musterte sie, Frauen blieben stehen und drängten sich vor den Spiegelscheiben, eine vor Schaulust brutale Menge. Und bei dieser leidenschaftlichen Erregung auf dem Trottoir belebten sich die Stoffe: wie ein Heben ging es durch die Spitzen, geheimnißvoll floßen sie nieder und verthälten den Untergrund des Labens; auch die schwerfälligen, massigen Luchtblätter schienen einen verführerischen Hauch auszuathmen, während die Pelottets sich den Modellsuppen, in die Leben zu tauchen schienen, fester anschniegten und der geschmeidige, warme Sammetmantel sich aufblähte, gleich als ruhte er auf Schaltern von Fleisch und unter ihm pulsirte Leben in Busen und Hüften. Aber die Heirath, die das ganze Haus erfüllte, kam mehr von dem Verkaufstreiben, von dem Gedränge an den Ladentischen, das man hinter den Mauerwerk bemerkte. Das war das unerschöpfliche Puffen einer in Gang befindlichen Maschine, ein Verarbeiten der Käufer, die von dem Glanz angelockt, von den Waaren geblendet und dann zur Kasse gewiesen wurden. Und alles das war mit mechanischer Genauigkeit geregelt und organisiert, eine ganze weibliche Bevölkerung folgte dem gewaltigen und wohlüberdachten Mäderwerk. Denise kämpfte schon dem Morgen gegen ein in ihr sich regendes Verlangen an. Dieses Magazin, das ihr so reizend erschien, in das sie in einer Stunde mehr Menschen eintreten sah, als zu Gormaille in zehn Monaten kamen, belebte sie und zog sie an, aber mit ihrem Wunsch, dort ein

Der „**Kommende Mann**“, wie ihn viele Leute nennen, Generaloberst Graf Waldersee, ist zum General-Inspector der 3. Armeeinspection ernannt worden an Stelle des Generalfeldmarschalls Graf Blumenthal, der, wie aus der Cabinetsordre hervorgeht, gegen seinen Willen seiner Stellung enthoben und pensionirt worden ist. Ein Pensions-Zuschuß ist dem Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal zu der gesetzlich ihm zustehenden Pension „nach Maßgabe bereiter Mittel“ zuerkannt worden. Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt dazu: „Es will uns doch formell die Zulässigkeit eines solchen Zuschusses durchaus zweifelhaft erscheinen. Es wäre von Interesse zu erfahren, aus welchem Titel des Reichshaushaltsetats sich das Kriegsministerium berechtigt erachtet, einen Zuschuß solcher Art zu gewähren. Auch wäre es von Interesse zu erfahren, wie weit auch sonst noch beratende Pensionszuschüsse, die nicht in den gesetzlichen Bestimmungen begründet sind, zuerkannt werden.“

**Blödsinnig ist Trampf!** Die Ernennung v. Buchta muß wohl selbst dem Auswärtigen Amt sehr unerwartet gekommen sein. Denn die von diesem Amt „inspirierten“ „Berl. Neuest. Nachr.“ schreiben, die Ernennung sei, obwohl das Amt für diesen Fall schon seit Wochen vorbereitet gewesen wäre, doch so unerwartet gekommen, daß selbst die dem Auswärtigen Amt nächst stehenden Personen am Freitag Vormittag noch nichts von der Berufung gewußt hätten, die erst am Nachmittage vollzogen worden sei. — Der neuernannte Colonialdirector Dr. v. Buchta wird, wie verlautet, voransichtlich gleich nachdem er in die Geschäfte seines Decernats einwechselt ist, eine Reise nach Ostafrika und Kamerun antreten. Hoffentlich kommt er gesund wieder. —

**Die deutsche Regierung** will, wie es offiziell heißt, auf die Auslassungen des „Sibele“: Eberhays Verbindung mit Oberst von Schwarzkoppen betreffend, nicht antworten. Sie habe das, was über die Dienstaussage zu sagen wäre, längst gesagt. — Aber doch nur über die Dienstaussage, nicht auch über die Eberhaysangelegenheit?

**Die preussische Staatsschuld** belief sich nach dem gestern dem Landtag mitgetheilten Bericht der Staatsschuldencommission am 31. März 1896 auf 6458,8 Millionen Mark. Hierzu treten hinzu 35,6 Millionen Mark. Die Staatsschuld am 31. März 1897 stellt sich auf 6,494,440,982,06 Mark. Zur Befreiung der staatlichen Ausgaben der Staatsschuldenverwaltung vom 1. April 1896-89 sind 374,8 Mill. Mark nöthig gewesen.

**Der Kampf gegen das amerikanische Petroleum** wird von der Reichsregierung aufgenommen. In einem neuen Erlaß werden Gurachen darüber eingefordert, ob man nicht auf Grund des Nahrungsmittel-Gesetzes zum Schutze der menschlichen Gesundheit bestimmte Anforderungen an das amerikanische Petroleum stellen könne.

**Arbeiter und Flottengesetz.** Nicht nur böse socialdemokratische Arbeiter sind Gegner der neuen Flottenherlichkeit. Aus Aachen, der Hochburg des Ultramontanismus, wird berichtet:

„Dieser Tage hat hier selbst die Generalversammlung des christlich-socialen Textilarbeiterverbandes stattgefunden. In dieser erklärte das Vorstandsmitglied Nebes unter dem lebhaftesten Beifalle der Versammlung: Die Abgeordneten müßten streng die Rechte und Interessen der arbeitenden Stände berücksichtigen: das hätten freilich manche Abgeordnete in der ihrem Ende entgegengehenden Reichstags-Session nicht gethan, darum könnten die Arbeiter sie für die Folge auch nicht mehr gebrauchen. Der Vertreter der Stadt Aachen, Bürgermeister Mooren aus Tübingen, habe für das Marineerkenntnis gestimmt, die Arbeiterchaft werde daher für diesen Herrn nicht mehr stimmen. Da Herr Mooren auch in den Kreisen der Bürgerschaft wegen der Eisenbahnangelegenheit (Umbau der Bahnhofe) viele Gegner sich erworben hat, wäre seine Candidatur gegen den Willen der Arbeiter und eines Theiles der Bürgerschaft wenig aussichtsreich. Auch in Tübingen denken die Textilarbeiter so wie die hiesigen: die Candidaturfrage zur Reichstagswahl kann deshalb hier noch zu großen Ueberraschungen führen.“

Es wird sich immer mehr zeigen, daß die Arbeiterbewegung ohne Unterschied der politischen und religiösen Richtung in der

Flotten- und Westpolitikfrage übereinstimmend denken. Diese Politik wird das eine Gute haben, daß sie das Solidaritätsbewußtsein der Arbeiter verbreitet und stärkt.

**Schutz vor Schulkentzen!**

Wegen Mißhandlung im Amte hatte sich vor der Strafkammer in Aachen der Criminalschlichtmann Wegner zu verantworten. Er hatte am 3. November vorigen Jahres den Auftrag erhalten, auf dem Walzwerk Rothe Erde den Hüttenarbeiter Rosz zu verhaften, weil dieser verdächtig war, eine goldene Uhr gestohlen zu haben. Rosz wurde durch einen Laufburschen des Walzwerks in das Bureau gerufen, worauf ihn Wegner für verhaftet erklärte und ihn aufforderte, so, wie er war: mit leinener Hose und leichter leinener Jacke bekleidet, ohne Hemd (Rosz arbeitete an einem Ofen) mitzugehen. Sowohl Rosz selbst als auch Beamte des Hüttenwerkes machten den Wegner darauf aufmerksam, daß Rosz mit dieser Kleidung und so weniger den weiten Weg nach Aachen zurücklegen könne, als es bitterkalt sei. Wegner kümmerte sich um die Einwendungen nicht, und als Rosz erklärte, in solcher Kleidung nicht mitgehen zu wollen, gab ihm Wegner einen nuchtigen Schlag mit einem dicken Stocke auf den Kopf, legte ihm die Kette an, und in dem geschulberten Anzuge, welcher an verschiedenen Stellen den nackten Körper des Rosz sichtbar werden ließ, wurde Rosz zum Polizeigewahrsam geführt. Dort erfuhr Rosz erst, weshalb er verhaftet worden war, er erklärte sofort, daß er den ihm zur Last gelegten Diebstahl nicht begangen haben könne, daß aber wahrscheinlich sein Bruder der vermeintliche Thäter sei. Mehrere Stunden hielt man Rosz in kalter Zelle in Haft, dann entließ man ihn, als sich bestätigte, daß man in ihm den Unrechten verhaftet hatte. Der Bruder des Rosz wurde später von der Anklage, die goldene Uhr gestohlen zu haben, freigesprochen. Der Staatsanwalt hielt die Mißhandlung des Rosz durch Wegner für erwiesen, er erblidete eine solche sowohl in dem Schläge mit dem Stocke, als auch in dem Transport in der dünnen, die Wölge des Körpers zeigenden Kleidung. Der Gerichtshof ging über den auf 50 Mark Geldstrafe lautenden Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf 100 Mark Geldstrafe. — Ein erstaunlich mildes Urtheil.

**Eine agrarische Gründung.** Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Presse vielfach mit der Sage der Berliner National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft. Nach langem Zaudern hat diese Gesellschaft jüngst einen Bericht veröffentlicht, der die arge, seit Jahren herrschende Misere der Bauern enthält. Es handelt sich um eine Genossenschaft mit unbedingtem Haftpflicht, die im Jahre 1870 „von mehreren Arbeitern der Provinz Pommern“ gegründet wurde und bald nach der Gründung des Reichs aus der Hand abzugeben. Von diesem Protokolle hat sie nun im ausgedehnten Maße Gebrauch gemacht. Sie hat für rund 44 Millionen Mark Pfandbriefe herausgegeben und um fast 34 Millionen Mark mehr an Pfandbriefen auszugeben, als sie Hypothekenforderungen besitzt. Hierin liegt bereits eine große Verletzung des Gesetzes. Die Sache wird aber noch schlimmer, wenn man den Bericht der Hypothekengesellschaft in die Öffentlichkeit bringt. Es sind vorwiegend Güter besessener Bauern und zwar viel zu hoch, als über den Schornstein. Die durch Mißwirtschaft in bedauerlich geringem Maße drängen auf Beschaffung der Mittel, um die Gesellschaft aus diesem Schicksal in einem Umwege nach dem sie mit einem Deficit von 200,000 Mark jährlich arbeitet. Sie hat eine Reihe von Gütern in der Provinz Pommern erworben, und diese Güter müssen im nächsten Jahre abgetreten werden, denn der Bericht der Gesellschaft sagt von ihnen Folgendes: „Kommende Erträge von dem Besitze landlicher Güter sind nicht zu berechnen, da die Bedingungen sehr in der Regel erst dann zur Substantiation gelangen, wenn dem Eigentümer ein Teil der Rendite der Inventarien, der Grundbesitz u. s. w. überlassen ist.“ Die Bestimmungen für Wiederherstellung der Güter, die dem Grundeigentümer zufließen, sind im Bericht der Gesellschaft nicht zu ersehen. Die Hypothekengesellschaft hat die Pfandbriefe auszugeben, wenn man in Aussicht hat, daß die Genossenschaft selber die Hypothekentilgung aus der Rendite des Grundbesitzes ableiten wird. Die Genossenschaft hat die Pfandbriefe auszugeben, wenn man in Aussicht hat, daß die Genossenschaft selber die Hypothekentilgung aus der Rendite des Grundbesitzes ableiten wird. Die Genossenschaft hat die Pfandbriefe auszugeben, wenn man in Aussicht hat, daß die Genossenschaft selber die Hypothekentilgung aus der Rendite des Grundbesitzes ableiten wird.

es nach den Wünschen der Agrarier gehen würde, ebenso hoch wie deutsche Staatspapiere zu beliehen hätte. Wo aber, und das ist die Hauptsache, blieb die staatliche Kontrolle? Die vorgeschriebene Staatsaufsicht scheint gar nicht, oder nur sehr mangelhaft betrieben worden zu sein, sonst hätten die Mißstände und Mißbräuche schon längst aufgedeckt sein müssen. Jetzt legt das Landwirtschafts-Ministerium alles in Bewegung, um die verunglückte Bank zu retten. Auf seine Veranlassung ist heute eine Konferenz in Berlin zusammengetreten, die unter der Leitung der Directoren anderer Hypothekenbanken über die Verlegenheiten des Berliner Unternehmens beraten soll. Ob aus dieser Berathung irgend ein rettender Gedanke hervorgehen wird, bleibt abzuwarten. Wichtiger, als die Befriedigung der Gläubiger erscheint uns die strafrechtliche Seite des Falles. Wenn Verfehlungen und Mißbräuche so großlicher Art vorliegen, wie sie der Bericht der Gesellschaft selbst erkennen läßt, dann müssen die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Man wird die Namen der Leiter des Unternehmens und des Aufsichtsrathes erfahren, und dann wird manches jetzt noch Unklare klar werden.

**Die Beschäftigung russischer und galizischer Arbeiter** in Deutschland wird bezeichnender Weise von der „Ahein-Westf. Zeitung“, einem Organ der Sammelpolitik für die Industrie im Westen bestritten, dagegen für den Osten geschätzt. Man müsse unter allen Umständen die Einwanderung im Osten unterstützen im nationalen Interesse, dagegen komme es im Westen nicht darauf an, ob ein Paar Tausend italienischer, polnischer, russischer oder galizischer Arbeiter beschäftigt werden.

Wie gefällt dies den agrarischen „Brüder“ des Ostens?

**Freisinnige Gesinnungstüchtigkeit.** Bei einer Stärkung der reactionären Gegner durch die nächste Wahl würde nicht allein die Begehrlichkeit der Agrarier und Junker bis ins Ungemessene sich steigern, sondern auch sicher Kampf- und Lebensmittelzölle durch Beseitigung der Handelsverträge dem Volke beschert werden, und die Schaffung eines reactionären Vereinsgesetzes, eines neuen Socialistengesetzes, sowie die Belastung mit neuen Militär- und Colonialausgaben die unaussprechlichen Folgen sein.“ So sagen Richter in einer freisinnigen Versammlung in Berlin. Auf eine Anfrage, wie sich die Partei in den Stichwahlen verhalten solle, erklärte aber Richter, daß die Partei eine feste Regel für ein solches Verhalten nicht aufstellen könne, es müsse vielmehr in jedem einzelnen Wahlkreise von Fall zu Fall entschieden werden. Die Freisinnigen können also in der Stichwahl auch den reactionären Gegner wählen und zur Stärkung der „Begehrlichkeit der Agrarier“ u. beitragen. Und voraussichtlich werden sie es auch thun!

**Gegen die Gründung eines Verbandes** der Vereine ehemaliger Unteroffiziere der deutschen Armee und Marine haben der Kriegsminister und der Minister des Innern Einspruch erhoben, weil derartige Sonderverbände im Interesse des gesamten Kriegereinsammens nicht gebilligt werden könnten. Merkwürdig, daß die Unteroffiziervereine bestehen dürfen, ein Verband derselben aber „nicht gebilligt“ werden kann.

**Ausland.**

**Oesterreich.** Für die Marinevorlage sind im Ministerrath die ursprünglichen Forderungen derart gestärkt worden, daß „eine übermäßige Belastung des gemeinsamen Budgets vermieden wird.“ Nach der „Neuen Freien Presse“ hat der Ministerrath am Dienstag die zuerst von der Marineverwaltung geforderte Summe von 55 Millionen Gulden nahezu auf die Hälfte herabgesetzt.

**Frankreich.** Die Panamistenangst der französischen Politiker hat den französischen Socialisten eine brillante Einführung für die kommenden Wahlen verschafft, dadurch, daß der Beschluß gefaßt wurde, die durchschlagende Rede Vivianis gegen die Panamagenereien und die Gille der Justiz, um die Gauner entschließen zu lassen, öffentlichlich anzuhängen zu lassen. Mit Recht konnte Jaures nach diesem Kammerbeschluß antworten: „Seit vier Jahren thut man Alles, um die socialistische Partei zu erdrücken — und man tritt sie vor die Wähler in einer Apotheose!“

Und in der That ist die Situation eine ganz eigenthümliche. In Paris wie in den kleinsten Dörfern des Landes prangt an den Mauern in Hunderttausenden von Anschlagzetteln die Rede, in der Genosse Viviani einen der höchsten Richter des Staates, Herrn Duesnay de Beaurepaire, Antheilungsvorwürfen des obersten Gerichtshofes, in den schärfsten Ausdrücken brandmarkt. „Lächeln und liebenswürdig gegen die Mächtigen und Glücklichen dieser Welt; hochnützig und hart gegen die Enterteten“; „Manteldreher, der jetzt schwarz und gleich darauf weiß sagt“; „pflichtvergessener Beamter, der die Anstrengungen der Gerechtigkeit durch seinen Leichtsinne vereitelte“; „Günner und Mißthäter der gewissenlosen Schwärmer, die dem französischen Volke 1400 Millionen aus der Tasche gestohlen haben“; und so ähnlich lauten die Anklagen, die Genosse Viviani gegen den Richter schleuderte und die die Kammer auf Staatskosten dem ganzen Volke zugänglich gemacht hat.

Verwundert fragt man sich, wie das möglich sei, und weshalb die Regierung das ruhig geschehen ließ. Aber die Sache erklärt sich sehr einfach. Die Regierung hatte keine Wahl. Wenn es sich um Panama handelt, dann müssen die Abgeordneten zu jedem Preis tugendhaft scheinen. Benützte sie ihren Wahlkreis so sicher, daß sie es wagen könnten, gegen einen Brandmarckungsantrag zu stimmen, auf die Gefahr hin, daß ein Bedenken freier Gegner — und während der Wahlbewegung sind die Gegner immer bedeutend — den Wählern diese Abstimmung als einen Beweis von schlechtem Gewissen anlegt. Sollte die Regierung die „Brandmarckung“ des Richters Duesnay de Beaurepaire nicht verhindern gehabt, sie wäre vielleicht in letzter Stunde zurückgetreten. Sie hielt es also für gerathener, sich still zu verhalten, und sie entschuldigte diese Schwäche vor sich selbst damit, daß die Sache sie nichts angeht, da die Vorgänge 1897 stattfanden.

Der Erfolg aber bleibt den Socialisten. Buthbeben bemerkt ein französisches Regierungsblatt: „Aus dem Votum erhellt, daß es die Socialisten sind, die in der Panama-Affäre belebteste Moral rächen, daß sie allein“

zutreten, rang eine unbestimmte Partei. Gleichgültig erweichte des Oetels Saden in ihr ein Gefühl des Unbehagens. Es war eine unvernünftige Geringschätzung, ein injurioser Hohnwille gegen diese Glühöle des Geschäftsbetriebs und aller Grundbegriffe. Alle Einwürfe, die sie hier empfangen hatte, ihre jehener Gerichte, die junge Wiener, mit der ihre Verwandten zu empfangen, das traurige Gefühl im Dämmerlicht einer Rederzelle und nun das Wort in mitten der schlürftigen Gegenwart dieses an Altersschwäche hinführenden Harjes, alles das vereinte sich zu einem plumpen Protest und zu einem leidenschaftlichen Verlangen nach Licht und Leben. Und trotz ihrer Herzensgüte lehrten ihre Blinde immer wieder zu dem „Glück der Damen“ zurück, gleich als ob die Verlassenen in ihr sich regte und sie das Behauptung hätte, sich in der hochgehenden Wogen des Verfalls zu ergründen.

Es ließ sich die Bemerkung entschließen: „Die haben wenigstens Kunde!“ . . . doch sie berante sofort diese Bemerkung, als sie die Danksagen neben sich bemerkte. Madame Danda, die ihr Kränztuch beudet hatte, stand neben ihr, leibhaftig, die juchhöre Augen auf das Angeheer zu drücken gerichtet, und in ihrer Regung veranlaßte sie es nicht zu gehen, ihn nicht da bleiben auf der andern Seite der Straße zu begreifen, ohne daß seine Spreizung ihr Aehren in die Augen trüb. Gewandter boggen übermüde mit kräftiger Ursache Galamben, der, sich überbeugt glaubend, mit erschlagenen Blicken zu der Verlassenen der Comedienrollen erwartete, deren Lebenszeit nun hinter den Spiegelscheitel im Ganzen schon laute. Danda beglückte sich, mit glühender Miene zu sagen:

— Es ist nicht Alles Gold, was glänzt. Der Schein! Die ganze Familie bewachte sich natürlich, den Oetel zu vermeiden, der sich für sie und die Säden bewegte. Ihr Oetel ist ja nicht, sich ja nicht nur dieser um Mergel ausge-

kommenen Säden klagte. Endlich sagte sich der Aufwärtler gewöhnlich ein und dachte sich ab, um das geschäftige Aachen gegenüber nicht mehr zu gehen.

— Was denn, sagt er, geht mir zu Siquid! Die Nachfrage nach Stellen ist ja groß, wegen wäre es viel leicht ich zu sein.

Denn er jedig, besangte er aber nach der zweiten Comma, Dantes Satz um Siquid zu holen. Madame Danda dagegen, der das junge Mädchen Siquid anvertraute, beschloß einen jeden Anknüpfung zu vermeiden, um ihn nach der Zeit des Oetels zu Madame Oetel zu führen, mit dieser zu tanzen und Alles zu vermeiden. Sein versprochen feiner Schmeichler, den Säden nicht zu verlassen.

— Der ist ja zwei Wochen an Ort und Stelle, er-Mitte Danda, während er mit seiner Miene die Rue Gailles hindurchging. Siquid hat eine Specialität in Siederhöfen geübt, mit der er immer noch ein Geschäft erzieht. D, er hat ja ihn, daß er beschlummert, wie alle Welt, aber er ist ein Schmeichler, der mit ein geringes Hund Alles zusammenbringt. . . . Mit dem Siquid, das er sich wegen seines Höhenstandes nach Siquid geschickter will.

Der Säden befragt sich in der Rue Rame-des-Petits-Champs gegenüber der Passage Siquid. Er war ja über und hell mit modernem Luxus ausgestattet, aber kein und das Dämmerlicht blühte. Danda und Danda trafen Herrn Siquid in ungelegentlichem Unternehmung mit zwei Herren.

— Lassen Sie sich nicht führen! Ich der Aufwärtler. Wir haben keine Güte, wir werden wieder.

Was haben er sich begeben nach der Zeit geschickter, während er den jungen Mädchen in's Ohr:

— Der Säden ist in „Glück der Damen“ wieder zurückgekehrt der Siederhöfen und der Danda ist ein Journalist aus Lyon.

(Beilage folgt.)

ein, fleckenlos sind, daß in ihnen sich die Ehre Frankreichs verkörpert.  
Um so schwerer wird der aus der Noth geborene Beschluß die Regierung treffen.

**Partei-Angelegenheiten.**

**Protest durch Stimmenthaltung.** Um gegen das neue gemeindefähige Gemeindevahlrecht Einspruch zu erheben, hatten unsere Wähler in Saalfeld bei der letzten Gemeinderathswahl die Parole der Stimmenthaltung ausgesprochen. Die Wahl, da nicht die Hälfte der Wähler erschienen war, nicht zu Stande gekommen und so waren die Wähler, die beim ersten Termin fehlten, zum 2. d. Mts. zu einem neuen Wahltermin aufgefordert worden. Da beim neuen Termin ohne stichhaltigen Grund 3 Mark Strafe angedroht sind, so haben unsere Genossen Zettel mit einer Erklärung gegen das Gemeindevahlrecht ausgegeben, die den Wahlzettel genau gleichen. Diese Genossen wurden aufgefordert, diese Proteste am Wahltag beizubringen.

Bei der Gemeinderaths-Wahl in Nixdorf siegten die beiden Candidaten unserer Partei.

Im Dorfe Salbe bei Magdeburg hat trotz aller Anstrengungen der Gegner die Socialdemokratie ihren Einzug in den Gemeinderath gehalten. Der von unserer Seite als Candidat für die dritte Abteilung aufgestellte Theodor Nabel siegte in der Stichwahl.

**Majestätsbeleidigungsprozesse.**

Eine nachsichtige Denunciation wegen Majestätsbeleidigung gegen den Arbeiter Stein aus Berlin vor das dortige Landgericht. Der Angeklagte hatte früher mit der unerschrockenen Hamann in Nixdorf zusammen gewohnt. Als er über eine Andere heirathete und sie verließ, da erinnerte sie sich schon einmal wegen Majestätsbeleidigung vor Gericht zu stehen, so glaubte nun wohl, an einer Denunciation wegen Majestätsbeleidigung das bequemste Mittel zu finden, um an ihrem treulosen Liebhaber zu rächen. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt, das öffentliche Urtheil lautete aber dahin, daß der alleinigen Beleidigungsgewalt keine besondere Glaubwürdigkeit beizumessen und der Angeklagte daher freizusprechen sei.

Vom Landgericht München II wurde der Theaterdirector Franz Mannhardt, s. Z. in Weilheim, wegen Majestätsbeleidigung von Bayern zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. Mannhardt hatte, wie mancher seiner Herren Kollegen, das Pech, daß die Einnahmen aus seinen Vorstellungen nicht gleichen Schritt hielten mit den im erwachsenen Ausgaben. In Folge dessen erhielt er wiederholt den unerbetenen Besuch des Gerichtsvollziehers. Bei jeder solchen Gelegenheit machte er nun seinem Vorgesetzten immer unbesonnenen Aeußerung Luft, die ihm obige Strafe eintrug.

Wie das „Nehinger Volksblatt“ vernimmt, soll gegen den Schultheißen von Mittelstadt Untersuchung eingeleitet werden sein, weil sich derselbe bei der vom dortigen Militärcomite veranstalteten Feier des Geburtstages des Königs von Württemberg beim Ausbringen des Königstoafes nicht von einem Sitze erhob.

(Ende der Rubrik Politische Uebersicht.)

**Arbeiterbewegung.**

**Der Streit bei der Firma Julius Neugebauer** in Langenbielau ist beendet. In einer Versammlung am Montag Nachmittag beschlossen die Streikenden, die Arbeit wieder aufzunehmen, nachdem Herr Neugebauer weiteres Entgegenkommen gezeigt. Es ist zwar nicht alles bewilligt worden, aber dennoch ist dieser Streit einer der erfolgreichsten, die wir in den letzten Jahren in Deutschland hatten. Verschieden sei aber nicht, daß dies Resultat nur erreicht werden konnte und erreicht wird durch die thätigste Unterstützung der Bevölkerung Langenbielaus und Umgebung, sowie einiger Gewerkschaften Deutschlands.

**Der Vöthcheranstand in Braunschweig** und Helmstedt dauert unverändert fort. Von dem Unternehmer ist der Versuch unternommen, in Dortmund, wo die Vöthcher gleichfalls streiken, aber schon einige Meister Zugeständnisse gemacht hatten, die Zurücknahme dieses Zugeständnisses zu bewirken. Ferner sind von den Unternehmern schwarze Listen in Umlauf gesetzt, um so die Arbeiter unzufrieden zu machen. Die Wirkung dieser Manipulation ist aber nur die gewesen, daß die Arbeiter um so fester zusammenhielten.

**Der Streit der Schuhmacher bei Steinrück u. Kröger** in Bielefeld ist beendet, da die Firma Kröger Konzession gemacht hat.

**Die Zimmerer und Bantischer** in Blotho (Provinz Westfalen) befinden sich im Ausstand. Die Arbeiter verlangen 28 Pf. Stundenlohn.

**Der Ausstand der Bergarbeiter am Piesberg.** In Osnabrück fand am vorigen Sonntag abends eine Versammlung des „Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter“ wegen der Piesberg-Angelegenheit unter dem Vorsitz von Bruff-Altenessen statt. Derselbe referirte über die Wichtigkeit der Organisation und ihre Aufgaben. Folgende Resolution“ gelangte zur einstimmigen Annahme:

Die Versammlung christlicher Berg- und Hüttenleute ist im Interesse des socialen Friedens der zurechtfindenden Lösung Ausdruck, daß die Streitfrage zwischen der Verwaltung und den Arbeitern der Piesberger Werke durch gegenseitiges Entgegenkommen baldigst beendet werde.

Die Versammlung erklärt, daß die Arbeiter von Gütte und Hügel mit ihren Piesberger Kameraden gemeinsame Sache machen, sobald versucht wird, den Ausfall von Arbeitern am Piesberg durch Heranziehung fremder Arbeitskräfte zu bewirken.

Von Seiten der Verwaltung ist nämlich die Heranziehung fremder Arbeiter angedroht. Vorstehende Resolution ward am Montag nachmittags auch in Dejebe in einer Versammlung angenommen.

**Die Wiener Maurer** hatten eine Lohnerhöhung von 10 bis 25 pCt., Abschaffung der Accordarbeit und Gewährung einer Vesperpause gefordert. Die Meister haben diese Forderungen rundweg abgelehnt: ob es nun zu einem Streit kommen

wird, bleibt abzuwarten. — Der Maurerstreik von Mödling und Hinterbrühl ist für beendet erklärt, da die Meister vor den Behörden das bestimmte Versprechen abgaben, in einiger Zeit dem Verlangen der Arbeiter (Beginn der Arbeit um 7 Uhr Morgens) nachzukommen.

**Aus Mailand** wird unterm 6. April gemeldet: Infolge Streiks sämtlicher Angestellten der hiesigen Gasanstalt herrschte gestern im größten Theil der Stadt Finsterniß. Nur wenige Straßen, welche elektrisches Licht haben, waren beleuchtet.

**Aus aller Welt.**

**Es geht nichts über die Genauigkeit!** Auf den Pfennig legt der Fiskus bekanntlich hohen Werth. Dem „N.“ wird von Rathenow folgende, mit dem Stempel einer königlichen Behörde (1) versehene Quittung eingesandt: „Herrn... Rathenow. = 1 Pfennig = Ein Pfennig zu wenig erhobene Frucht für 5 Kisten Glasbrennen von Herrn... in Rathenow erhalten zu haben, wird hierdurch bescheinigt. Rathenow... Kgl. Güter-Expediton. Behrens, Stat. Assistent.“

**Menschel mord durch die Erben.** In St. Jacob an der Mur haben die Grundbesitzerin Walsh und ihr Sohn Friedrich einen 84-jährigen Greis, nachdem er ihnen sein bescheidenes Vermögen testamentarisch vermacht hatte, meuchlings ermordet. Nach drei Tagen wurde die Leiche im Schweinestall entdeckt. Die Thäter wurden festgenommen und dem Kreisgerichte in Marburg eingeliefert.

**Ein etwas ungewöhnliches Duell** fand, wie man aus Budapest schreibt, vor einigen Tagen dort statt. Ein Lieutenant v. R. und ein Einjährig-Freiwilliger standen sich als Gegner gegenüber, und der Zweikampf endete mit der schweren Verwundung des Offiziers. Der Anlaß zum Rencontre war folgender: Lieutenant v. R. hatte dem Einjährig-Freiwilligen vor der Front zwei kräftige Ohrfeigen versetzt, weil derselbe auf eine Frage von Seiten des Offiziers scharf geantwortet hatte. Der Freiwillige ließ diese Insulten vorerst ruhig über sich ergehen, meldete sich aber später zum Regimentsstaport und trug dem Oberst die ihm widerfahrere Schande mit dem Ersuchen, ihm die Satisfaction zu ermöglichen. Der Oberst berief hierauf einen Ehrencath aus Offizieren des Regiments zusammen, welcher einstimmig erklärte, daß Lieutenant v. R. verpflichtet sei, dem insulirten Einjährig-Freiwilligen Satisfaction mit den Waffen zu geben. Daraufhin fand das Duell statt. Lieutenant v. R. dürfte noch überdies quittieren müssen.

**Schreckliche Folgen einer Brandstiftung.** In Salazar in Galizien legte in der Nacht zum Dienstag der Tagelöhner Szurid aus Rache darüber, weil ihm ein Darlehen verweigert worden war, das Haus des Gastwirths Schilbhaus in Brand. Hierbei erlitten die Schilbhaus'schen Eheleute lebensgefährliche Brandwunden, ihre beiden Töchter kamen in den Flammen um, und der einzige Sohn wurde vor Schreck wahnsinnig.

**Der Sturm** in der vergangenen Woche hat der dänischen und schwedischen Flotte, wie schon gemeldet, schwere Heimtückung gebracht, indem von 150 Booten 21 mit 70 bis 80 Mann Besatzung untergegangen sind. Der plötzlich ausbrechende Schneesturm, der den Himmel völlig unsichtbar machte und die eben noch ruhige See in wilden Aufruhr versetzte, machte jeden Verlust, Land zu gewinnen, unmöglich, und es ist nur ein glücklicher Zufall, daß es trotzdem den meisten Booten gelang, wenn auch nur unter Verlust ihrer Ruder und Geräthschaften, Zufluchtsstätten zu erreichen. In den ersten Tagen tröstete man sich noch mit der Hoffnung, die Vermissten würden der deutschen Küste zueitreiben worden sein, und in der That meldete eine Depesche aus Stralsund, daß zwei Boote mit fünf Insassen durch ein deutsches Postschiff gerettet worden seien. Aber die Hoffnung, daß weitere Rettungsfälle zu verzeichnen sein würden, war trügerisch. Der Dampfer „Standia“ und das Halbbedboot „Solger Danske“ haben allenthalben gesucht an den Küsten von Skanien, Moen, Bornholm — alles vergebens, keine Spur der Vermissten ward gefunden. Die Verunglückten waren größtentheils Männer im besten Alter, Familienväter oder Familienversorger und ihr Verlust wird Trauer und Noth in viele arme Hütten bringen. Im ganzen Lande erregte die Unglücksbotschaft innige Theilnahme und tiefe Trauer.

**Andreæ,** den man längst für verschollen halten konnte, soll nach amerikanischen Meldungen am Leben sein und sich innerhalb menschlicher Anfehdungen befinden. In Vittoria (Britisch-Columbia) ist ein früherer Postcourier der Vereinigten Staaten aus Dawson City eingetroffen, welcher berichtet, der Nordpolfahrer Andreæ befindet sich in Klondyke, und angibt, Briefe von Andreæ zu haben. Nach einem andern Bericht soll Andreæ in Soint Michæls (Alaska) und nicht in Klondyke sein. — Man thut gut, sich diesen wie den früheren Nachrichten über den Nordpolfahrer möglichst skeptisch gegenüberzustellen.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, den 7. April 1893.

**In der öffentlichen Versammlung,** die am ersten Osterfeiertage Nachmittags im Locale des Herrn Kostrowsky auf der Lohestraße stattfand, wird Genosse Jahn über das Thema „Socialdemokratie und Familie“ einen Vortrag halten. Im Hinblick auf die lächerliche Behauptung der Gegner, die Socialdemokratie wolle die Familie abschaffen, — ein Wortwurf, der im bevorstehenden Wahlkampfe unserer Partei vielfach wieder gemacht werden wird — ist dieses Thema von ganz besonderem Interesse. Namentlich machen wir die Genossinnen auf diese Versammlung aufmerksam.

**\* Preussische Landtagswahlen.** Im Wahlkreise Liegnitz-Haynau-Goldberg haben die beiden freisinnigen Gruppen nicht nur bei den Reichstagswahlen, wo für dieselben der gegenwärtige Vertreter, Rechtsanwalt Kaufmann, candidirt, sondern auch bei den dann folgenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus ein Bündniß geschlossen, indem sie für dieselben als Candidaten den Rechtsanwalt Kaufmann (frei. Volkspartei) und den Rittergutsbesitzer Waager (frei. Vereinigung) aufstellten. Auch die Conservativen des Wahlkreises Liegnitz-Haynau-Goldberg stellten ihren Reichstagscandidaten, Gutsbesitzer Hornig, zugleich als Candidaten für den Landtag auf und neben diesem noch den Landrath des Liegnitzer Kreises, Dr. Schilling.

Wie uns mitgetheilt wird, daß eine vertrauliche Besprechung von Genossen des Liegnitz-Haynau-Goldberger Kreises über die kommenden Reichstags- und Landtagswahlen ergeben, daß man eine Betheligung der socialdemokratischen Partei an der Landtagswahl im genannten Kreise für durchaus möglich und nothwendig hält, obwohl nur in den drei Städten des Kreises auf die Gewinnung socialdemokratischer Wahlmänner zu rechnen sein dürfte. Die endgiltige Entscheidung der Frage wurde bis nach den Reichstagswahlen verschoben.

Vorausichtlich dürfte eine Betheligung unserer Partei an den Landtagswahlen in diesem Kreise der Socialdemokratie die Entscheidung darüber in die Hand geben, ob die beiden Landtagsmandate den Conservativen verbleiben oder wieder an die Freisinnigen übergehen werden.

**\* Ausziehtag.** Unter dieser Ueberschrift bringt die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ folgende sociale Studie: Proletarier sind nicht in der glücklichen Lage, ihren Wohnungszins vierteljährlich im Vorhinein zu entrichten, um dann für drei Monate Ruhe zu haben. Der arme Teufel muß froh sein, wenn es ihm gelingt, am ersten jeden Monats den Zins zusammenzubringen. Geht es aber nicht, so muß irgend ein entbehrlicher Gegenstand, Kleider, Wäsche u. s. w. — meistens auf Mimmerwiedersehen — ins Verkaufamt wandern. Ein Stück Wäsche nach dem anderen wird unter dem Druck der Noth für unentbehrlich erklärt, die Kleider auch, bis schließlich — nichts mehr da ist. Dann kommt ein „Erster“, an dem der Zins nicht gezahlt werden kann, und am nächsten Tage kommt auch schon unfehlbar die Kündigung. In vierzehn Tagen heißt es ausziehen. Jetzt werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um einige Gulden Angabe für die neue Wohnung zusammenzubringen. Eine ganze Woche lang darbt und hungert die Familie, und es gelingt das Kunststück, 3 fl. zu erübrigen. Eine neue Wohnung ist bald in irgend einer winkligen Gasse aufgeschöbert und das Angebot darauf bezahlt. Der Ausziehtag kommt heran. Auf einem Handwagen wird der ganze armfelige Hausrath nach der neuen Wohnung befördert. Dort steht der gestrenge Hausbesorger unter dem Thor, hält dem Einzziehenden die Hand entgegen und verlangt den Zins für den ersten Monat. Der arme Teufel hat nicht einmal Geld genug auf ein Mittagmahl und bittet den Hausmeister, bis morgen oder übermorgen Geduld zu haben. „Bevor der Zins nit' zahlt ist, dürfen S' net in d' Wohnung!“ lautet die bestimmte Antwort. Der arme Teufel verlegt sich auf's Bitten. — Vergebens. — Schließlich rennt er in seiner Verzweiflung auf die Polizei und sucht dort Hilfe. „Sa, zahlen Sie den Zins, sonst können wir Ihnen nicht helfen.“ Er kann aber nicht zahlen, die 3 fl. Angabe sind auch verloren, und die Familie ist — unterstandslos. — Am 1. und 14. jeden Monats überlaufen solche Unglückliche förmlich die Polizeicommissariate der Stenbezirke. Jeder 1. und 15. bringt eine Anzahl Nothopffläden unter die Fucel des § 1 des Vagabundengesetzes.

Die Frequenz des Asyls für Obdachlose in unserer Stadt beweist, daß die Zahl der Unterstandlosen auch hier sehr groß ist. Wie viele von ihnen haben auch bereits eigene Wohnungseinrichtung gehabt, dieselbe aber auf obige Weise verloren.

**\* Die streikenden Schiffbauer** hielten am 6. d. Mts. eine öffentliche Versammlung ab, in welcher bekannt gegeben wurde, daß auch die Coseler Schiffbauer der Firma West, acht an der Zahl, in den Ausstand getreten sind, um gemeinsam mit den hiesigen Kollegen die von diesen gestellten Forderungen zu erlangen. Eine größere Zahl Streikender ist bereits abgereist.

**\* Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau.** In der Berichtswache vom 27. März bis 2. April fanden 65 Geburten statt. — In der Vorwoche wurden 276 Kinder geboren. Davon waren 225 ehelich, 51 unehelich, 268 lebend geboren (133 männl., 133 weibl.), 10 todtgeboren (7 männl., 3 weibl.). Einschließlich der nachträglich Geborenen sind 190 Sterbefälle (103 männliche, 87 weibliche) in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: Scharlach — Magern und Abhären 1, Rose 1, Diphtherie 1, Group — Wochenbettfeber — Leuchtphosphen 1, Unterleibstypus — Ruhr — Brechdurchfall — Magern — Darmcatarrh 12, andere acute Darmkrankheiten 2, acuter Gelenkrheumatismus — andere Infectionskrankheiten — Krebs 10, Gehirnschlag 7, Krämpfe 16, andere Krankheiten des Gehirns 13, Lungenschwindsucht 23, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 28, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 4, andere Krankheiten der Athmungsorgane 4, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 17, alle übrigen Krankheiten 38, Verunglückung 1, Selbstmord 8, Unbekannt 3, Todttschlag —

**\* Vom Brausebad.** In der letzten Zeit sind sehr oft Klagen über Unzulänglichkeiten im hiesigen Brausebad laut geworden. Besonders wurde die zeitweilige Beschränkung in der Verabfolgung der Bäder unangenehm empfunden. Nach Installation eines neuen Kessels ist das Bad jetzt im Stande, mehr Bäder als bisher zu gewähren. Dem Bedürfnis nach Bädern wird leichter genügt werden können, wenn das zweite Brausebad am Berliner Platz eröffnet wird. Inmmerhin wird jeder, dem es möglich ist, das Bad an anderen Wochentagen zu benutzen, gut thun, den Sonnabend Nachmittag zu vermeiden.

**\* Neue Wohnungs-Meldezettel.** Die Polizei-Verordnung betreffend die Abänderung der bisherigen Wohnungs-Meldezettel, welche mit dem 1. April cr. in Kraft getreten ist, hat bei dem gegenwärtigen Quartalswechsel das Publikum in arge Verlegenheit gesetzt, da man in den meisten Fällen noch die alten Formulare verwendete. In dem neuen Formulare, welches seiner Zeit auf Veranlassung der Polizeibehörde in dem „Breslauer Fremden- und Intelligenzblatt“ abgedruckt war, heißt es nicht mehr „Klassen“, sondern „Einkommenssteuer-Veranlagung“. Die Polizeicommissäre haben zwar zum 1. April noch die Meldung nach dem alten Schema angenommen, haben aber allen Ernstes erklärt, daß zum 1. Mai c. die alten Formulare nicht mehr zugelassen werden.

**\* Ein merkwürdiges Schenkungszeugniß** stellte ein Lehrer aus, wie aus folgender, von einem Leser in Wischen an die „Sächsl. Arb.-Ztg.“ gerichteten Anfrage hervorgeht: „Ist ein Lehrer berechtigt, auf das Entlassungszeugniß eines Kindes in die Rubrik „Besondere Bemerkungen“ den Vermerk zu setzen: „Der Vater ist aus der Kirche ausgetreten.“? Nein, dazu ist der Lehrer ganz und gar nicht berechtigt. Das Zeugniß ist ein Zeugniß für das Kind, es soll über das Kind Auskunft geben und nicht über den Vater. Soll das Kind etwa dafür verantwortlich sein, daß sein Vater aus der Kirche ausgetreten ist? Oder soll etwa des Kindes Charakter dadurch ein besonderes Kennzeichen erhalten? Einem Lehrer steht dieser zu Schau getragene Fanatismus besonders schlecht.“

**\* Der Arbeitsmarkt im März** erhält sein Gepräge durch den Umschlag der Temperatur- und Witterungsverhältnisse. Das erste Frühjahrswetter rüft bei Unternehmern von Bau-, Erd- und landwirthschaftlichen Arbeiten einen so großen auf den Augenblick concentrirten Heißhunger nach Arbeitskräften hervor, daß an allen Arbeitsnachweisen die Zahl der ausgebotenen Stellen in die Höhe schwellt und die Zahl der Bewerber um die einzelne Stelle enorm überhantergeht. Durch diese jährlich wiederkehrende Erscheinung darf man sich jedoch nicht täuschen lassen. Für die wirthschaftliche Gesamtlage ist das bedeutungsvollste Ereigniß des Monats die zehnprocentige Fördereinschränkung des Kohlenconsums; ein solches Kennzeichen, daß die wirthschaftliche Aufwärtsbewegung ins Stocken geräth. Nach den Berichten der Arbeitsnachweis-Verwaltungen an die Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ betranken sich um 100 ausgebotene offene Stellen im März v. J. 104,6 gegen 110,6 im entsprechenden Monat des Vorjahres, d. h. eine Fortdauer der bisherigen günstigen Entwicklung ist zwar noch vorhanden, aber sie ist auf ein Minimum zusammengeschrunken. Von 49 Arbeitsnachweisen liegen vergleichbare Daten vor. Von diesen weisen im Vergleich zum März vorigen Jahres 23 (+ 3 ausländische) eine Zunahme, aber auch 26 eine Abnahme auf.

Abnahme: Polen, Nordbr., Kiel, Gera, Hannover, Odenbr., Uelsheld, Düsseldorf, Köln, Kreuznach, Siegen, Darmstadt, Mannheim, Konstanz, Pforzheim, Cannstatt, Ludwigslburg, Eriangen, Krollingen, Göttingen, Ulm, Järth, Nürnberg. — (Wien, Baden, Bern.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

Da ich nur in dieser Zeitung annonceire, so offerire ich zu den **allerbilligsten Preisen elegante Herren-Anzüge, Sommer - Paletots, Seinkleider, Barschen-Anzüge, Knaben-Anzüge** zu noch nie dagewesenen Preisen Jeder Vorzeiger dieser Annonce erhält beim Eintauf 4% Rabatt

**Zum**

„**Propheten**“  
Menschenstr. 38  
am Königsthor.

**Harmonika-Fabrik**  
von  
**J. Plau E. Schütze,**  
Breslau, Ring 36, vor 1. Et.  
Lager von  
Symphonium, Manopans,  
Soprano, Zithern usw.  
Reparatur - Werkstatt  
aller Musikwerke.  
Fachmann seit 27 Jahren.

**Carl Smolka**  
Hut-Fabrik  
Lager von Filz, Stroh, Cylinder- und Klapphüten.  
Nr. 26, Kleine Groshengasse Nr. 26.  
**Reelle Waare. Billigste Preise.**



**Benno Jacobi**  
52, Ohlauerstrasse 52.  
Knaben- und Kinderhüte von 75 Pf. an.  
Welterste Herren-Hohenhüte von 1,50 Mk. an.  
Häerhüte unter Garantie von 5,00 Mk. an.  
Cylinderhüte, Chapeau elaque in größter Auswahl zu billigen Preisen.

**Reichere Herrenhüte 1,75 Mk. an**  
**Billigste Herrenhüte 2,00 Mk. an**



**Henel's Herren-Garderobe**  
zeichnet sich besonders durch tadellosen Sitz, moderne Façons, bewährte Stoffe, saubere Ausführung zu äusserst soliden auf billigster Calculation beruhenden Preisen aus.

Jacket-Anzüge,	40 50, 36, 32 75, 26, 24 25 Mk. und	19,50 Mk.
Jünglings-Anzüge,	26, 25, 23, 20, 17 50 Mk. und	16,50 Mk.
Sport- u. Jagd-Anzüge	50, 39, 37 50 Mk. und	31,25 Mk.
Loden-Joppan,	24 50, 19 50, 14, 12 50, 8 Mk. und	4,50 Mk.
Pelerinen-Mäntel	ohne Aermel, 27, 23, 19, 16, 11 Mk. und	8,80 Mk.
Pelerinen-Mäntel	mit Aermel, 33, 29, 21 50 Mk. und	14,75 Mk.
Vogesen-Pelerinen, Neu-	18, 15, 12, 10 Mk. und	13,50 Mk.
Sommer-Paletots,	30, 28, 25, 23, 20, 17 50 Mk. und	20 Mk.
Reise-Paletots (11ster), zwei-reihig, hoch-modern,	45, 40, 38 50, 34, 30, 27, 24, 21, 18, 16, 14, 12 50, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0, 0 50 Mk. und	16,75 Mk.
Gummi-Mäntel mit vulkanisierter Gummieinlage,	60, 50, 38 75, 27 50, 24, 21, 18, 16, 14, 12 50, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0, 0 50 Mk. und	21,75 Mk.

Hüte, Mützen, Handschuhe, Schuhe, Schirme, Stöcke etc.  
Reichillustrierte Preislisten kostenfrei.  
Nichtconvenierende Waaren soweit dieselben nicht extra angefertigt sind, werden jederzeit bereitwilligst umgetauscht od. gegen Erstattung d. Betrages ganz zurückgenommen.  
Fabr.-Verband der Herren in Breslau von 20 Mk. an

**Julius Henel**  
vorm. C. Fuchs,  
Kaiserl. u. Königl. Königl. Königl.-Prinzl. u. Fürstl. Hoflieferant.  
Inhaber der Königl. Preuss. Staats-Medaille und vieler anderer Ehren-Auszeichnungen.  
Breslau Am Rathhause 24-27.

**Max Fein,**  
Special-Haus für **Damenputz**  
819, Neusch-Strasse 819.  
Größte Auswahl chic garnirter und ungarnirter **Damen-, Mädchen- und Kinderhüte** zu billigsten Preisen.  
Reichhaltiges Lager in **Trauerhüten.** Modersirungen schnellstens.

**Achtung!**  
**Uhren und Goldwaaren**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie.  
Um jeder Concurrenz die Spitze zu bieten, habe ich die Preise meiner als vorzüglich bekannten Waaren wie folgt ermäßigt:

Neue Cylinder-Schlüsseluhren	von 4,25 Mk.
Neue Cylinder-Herren-Kremontuhr	von 6,- Mk.
Neue silb. Herren-Kremontuhr	von 8,75 Mk.
Neue silb. Damen-Kremontuhr	von 9,- Mk.
Neue gold. Damen-Kremontuhr	von 16,- Mk.
Neue gold. Herren-Kremontuhr	von 25,50 Mk.
Neue Aufbaum-Regulateure	von 9,25 Mk.
Wieder- u. Wanduhren	von 2,25 Mk.

Gebrauchte Uhren zu jedem Preise Reparaturen billigst und in kürzester Zeit.  
Goldschmiedestr., Ecke Schmiedestr. 56.  
Ohrringe, Granat- und Korallenfaden etc.  
zu dauernd billigen Preisen empfiehlt  
**Albert Möwius, Uhrmacher**  
Uhren- u. Goldwaarenhandlung en gros und en détail  
Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedestr. 56.  
NB. Ich bitte darauf zu achten, daß sich mein Geschäftslocal in Schmalz Schmiedestr. 56, alt 3. Laden in der Kupferschmiedestr. befindet.  
362

**Röst-Kaffees**  
vorigel. Mischungen.  
best. 30, 140, 150, 160, 180, 200  
billigere Sorten 75, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200  
Beste weißer Java 250, 260, 270, 280, 290, 300  
Seltener Java 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Cacao-oder. port. Febr. 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Zerk. Pflanzen 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20  
Zerk. Pflanzen 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30  
Zerk. Pflanzen 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 3

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

**Zunahme:** Breslau, Frankfurt a. O., Berlin, Halle a. S., Quedlinburg, Erfurt, Münster, Sörbe, Essen, M. Glabbech, Kachen, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Worms, Kaiserslautern, Heidelberg, Rahr, Freiburg, Schopfheim, Stuttgart, Heilbronn, Augsburg, München.

**Explosion und Brand.** In Verdain steigt abwärts der Straße auf freiem Felde die große Heere-, Dachpappen- und Holzement-Fabrik von Emil Niedinger. Das langgestreckte, sehr umfangreiche Gebäude enthält in der größeren Hälfte die Räume zur Herstellung von Dachpappen und dergl., während die kleinere Hälfte die mächtigen Kessel, Blasen zc. birgt, in denen das Theeröl verschiedenen Prozeduren unterworfen wird. In diesem Räume steht auch eine Benzoldase und durch eine auf noch unaufgeklärte Weise entstandene Explosion dieser Dase wurde, wie die „Bresl. Morg.-Zeitung“ berichtet, gestern Nachmittag ein Theil des Gebäudes in Trümmer gelegt und in Brand gesetzt. Gegen 2 Uhr Mittags wollte der Werkmeister den Raum durch eine an der Längswand gelegene Thür betreten, als die Explosion stattfand. Durch den Luftdruck wurde er mehrere Meter weit über den Hof in der Richtung nach einem von Arbeiterfamilien bewohnten Häuschen geschleudert. Das Gebäude, wenigstens der Theil, welcher der Schauplatz der Explosion gewesen war, bot alsbald ein Bild ungeheurer Verwüstung. Während an der Wand, der gegenüber das erwähnte Häuschen steht, das Mauerwerk nur eine halbkreisförmige Ausbuchtung erfahren hatte, wurde die andere Längswand in der Länge von mehreren Metern vom Grund bis an das Dach hinauf vollständig zerissen und auf diesen Trümmerhaufen stürzte alsbald auch die Hälfte des Dachstuhl, der bei der Explosion in Brand gerathen war. Bis zum Eintreffen der Feuerwehr wurde darauf geachtet, daß der Brand nicht die Wohnung des anhängenden Arbeiterwohnhauses ergreife. Die am 4. d. M. in der Zeitung des Herrn Branddirectors Herzog, griff den Brand mit einem 420 Meter langen Schlauch an. Der Schlauch, an den Hydranten auf der Hauptstraße bei der Hauptbarriere angeschlossen, wurde durch verschiedene Grundstücke bis in das Fabrikgrundstück gezogen. Der Brand erforderte eine längere Befämpfung, bis er endlich erlosch und somit jede weitere Gefahr beseitigt war. Alsdann wurde das herunterhängende Dach mit Hilfe von Tauen zu Boden gezogen und die Brandstelle nach Möglichkeit aufgeräumt.

**Warnung vor einer Schwindlerin.** Eine weibliche Person, die sich Margarete Hecht nennt, in der That aber Dorothea Gühner heißt, hat sich in letzter Zeit mehrerer Diebstähle schuldig gemacht, indem sie sich als Kinderwärterin vermittelte und, sobald sie Gelegenheit zu einem Diebstahl hatte, mit ihrer Beute verschwand. Vor dieser Diebin, die noch nicht gefasst werden konnte, wird gewarnt; dieselbe soll im Betretungsfalle dem nächsten Schutzmann übergeben werden. Sie ist etwa 16 Jahre alt, klein und hat an der Stirn eine auffällige Narbe; sie trägt u. A. ein kleines, schwarzes Kleid, Pflöschtragen und Gummischuhe.

**Verirrter angegriffen** wurde gestern Abend auf der Poststraße ein etwa drei Jahre alter Knabe, der die Wohnung seiner Eltern nicht angeben konnte und vorläufig im Armenhause untergebracht wurde. Der Kleine ist u. A. mit grauem, schwarzem carrirtem Hemden, schwarzen Strümpfen und Knöpfschuhen bekleidet.

**Angelsfälle.** Ein Arbeiterin zog sich bei der Beschäftigung an einer Schnellpresse eine schwere Schnittverletzung an der rechten Hand zu, so daß sie im Allerheiligenhospitale Hilfe nachsuchen mußte. Ein Knüttler erhielt durch eine jurdäppelnde Reibsel einen Schlag und erlitt einen Schlüsselbruch.

**Zur Ermittlung.** Vor einigen Tagen ist in einem Logis durch einen unbekanntem Mann ein Geldbetrag von 144 Mk. entwendet worden. Der Herr wird aufgefordert, sich im Zimmer 34 des Polizeipräsidiums zu melden. — Derjenige Landmann, welcher seine Fehrun auf dem Neumarkt für seinen letzten Sach Kartoffeln einen Coupon in Höhe von 750 Mark erhalten hat, welche sich schriftlich oder mündlich im Zimmer 60 des Polizeipräsidiums zu machen.

**Eine unbekante Taubstumme.** Am 6. März wurde auf der Schußbrücke eine unbekante taubstumme Frauenperson aufgegriffen und im Armenhause untergebracht. Trotz weitestgehender Recherchen war bis jetzt ihre Identität nicht festzustellen; auch war es nicht möglich, sich durch Zeichen oder Schrift mit ihr zu verständigen. Sie ist etwa 40 Jahre alt und ist mit grauem Kopf und grauem Umhang bekleidet. Angaben über die Persönlichkeit der Unbekannten sind im Zimmer 37 des Polizeipräsidiums zu machen.

**Diebstahl.** Aus dem Geschäftslocal eines Handchuhmachers auf der Wallstraße wurde ein grauer Lederbeutel mit 20 Mark Inhalt gestohlen.

**Fehlgekommen** wurde eine Frau, die am 5. d. M. Nachmittags auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhofe dabei ertappt worden war, als sie von verschiedenen Gräbern Zimmer entwendete.

**Verloren wurden:** Ein Portemonnaie mit 60 Mk., zwei verschiedene Damenuhren, die eine mit verschiedenen Verloren, ein silberner Trauring, eine goldene Granatbroche, ein goldener Ring mit einem roten Stein, eine silberne Zehnpendante im Betrage von 20 Mk., zwei Paar Lederne Handschuhe, ein Damenschuh, eine wolkene Schlafbede und ein Spazierstock mit einer Eisenbeinrinde mit Remontierung und Widmung.

**Gefunden wurden:** Ein Portemonnaie mit Inhalt, ein silberner Ring mit dem Bildniß von Kaiser Friedrich, mehrere Sonnen- und Regenschirme und eine Stoffweste.

**W. Symulawitsch.** Auch ein „Grenzboten“ hat doch noch manchmal einen bellen Augenblick. Einer von ihnen kommt im letzten Hefte der „Grenzboten“ auf den Gegner des griechischen Philosophen Sokrates, den Sophisten Antiphon, zu sprechen, der behauptet, daß ein Sklave forslausen würde, dem Herr eine so harte und entbehrungs-volle Lebensweise zu mühe, wie sie Sokrates freiwillig führte. Dazu der Herr Verfasser: „Das mögen sich Herr Symulawitsch seine agrarischen Freunde merken, die über das Fortlaufen der Arbeiter aus Mittelbrennen, dagegen würde, wie außer der obigen Aufzählung des Antiphon auch noch die ganze Weltgeschichte lehrt, nicht einmal die Wiedererlangung der Sklaverei helfen.“ — Sehr richtig! Wer sich das aber nicht merken wird, das ist — Herr Symulawitsch seinen agrarischen Freunden.

**NB.** Wie steht es denn mit Symula als Reichstagskandidat? Hat dieser „Bolschewik“ die Frauen zu lauer? Oder wird ihn das Centrum selbst nicht mehr in den eigenen Reihen lassen? Die Kandidatenfrage steht dem Centrum in ganz Oberösterreich große Schwierigkeiten zu verursachen. Das Centrum will sich gar nicht mit dem Gedanken beschäftigen, die Polen als Gleichberechtigte neben den Deutschen zu behandeln. Aber der Wien muß.

**Neumarkt.** 4. April. Heute wurde der fleißige Bürgermeister und Rentier Dr. jur. Brinkmann verabschiedet. Die Amtsgeschäfte waren schon früher an Beigeordneten Haupt übertragen worden. Heute fanden Berechnungen durch den Staatsanwalt aus Breslau statt, bei welchen auch der Bürgermeister zum Ausdruck kam. Gegen Abend verließ derselbe das Gerichtshaus um ein Glas Wasser geben zu lassen, lehrte jedoch nicht zurück, sondern besitz eine Droste, die nach dem Bahnhof fuhr. Sein Verschwinden wurde jedoch bald bemerkt, die Droste durch die Amtsleute wieder eingeholt und nach dem Gerichtshaus dirigiert. Es verlautet, Brinkmann habe ein Sittlichkeitsverbrechen begangen.

**2. Sitzung, 6. April. Gewerbegericht. Sitzung vom 6. April.** Vorsitzender: Bürgermeister Miba. Beisitzer: Cigarrenmacher Nische und Fabrikbesitzer Gaale. Die Buchdrucker F und S. klagen gegen die Firma E. Z. Feinze, Geschäftsbüchsenfabrik, auf Lohnentzählung für 7 1/2 Tag. Die Genannten hatten das Arbeitsverhältnis ordnungsmäßig gekündigt, waren jedoch beide vor Ablauf der Kündigungsfrist entlassen worden, wobei ihnen Entlassungsscheine ausgestellt wurden, mit deren Inhalt sie nicht einverstanden waren, weshalb die Kläger beantragen, die Firma auch zur Ausstellung anderer Zeugnisse zu verpflichten. Ein Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden wurde von allen Parteien abgelehnt. Der eiblich als Beuge vernommene Meister Stummet gibt als Grund der Entlassung an, beide Kläger hätten täglich auf längere Zeit die Arbeit verlassen unter dem Vorbehalt, den Arzt konsultieren zu müssen. Es wurde der Nachweis erbracht, daß die Kläger in der in Betracht kommenden Zeit von Montag bis einschließl. Freitag nur 2 bzw. 3 Mal den Arzt konsultiert hatten. Da die Kläger einen Gegenbeweis nicht führen konnten, wurden selbige vom Gewerbegericht abgewiesen, die Firma E. Z. Feinze jedoch zur Ausstellung geschäftlicher Zeugnisse verpflichtet. Im ersten Falle wurde der Kläger F. zur Tragung der Kosten verurteilt, im zweiten Falle müssen der Kläger S., sowie die Firma E. Z. Feinze die Kosten je zur Hälfte tragen.

**Altwasser, 6. April.** Am Sonntag hielt der freisinnige Candidat, Herr Justizrath Feige aus Breslau in Seifers Hotel seine Candidatenrede. Hauptächlich beschäftigte er sich in seinen einständigen Ausführungen mit der Socialdemokratie. Redner meinte, ihm wäre der Vorwurf gemacht worden, daß er in seinen Reden zu viel mit der Socialdemokratie liebäugelte und dieses müßte er widerlegen. Er kam sodann hauptsächlich wieder auf den „Zukunftstaat“ zu sprechen und versuchte hierdurch die Socialdemokratie lächerlich zu machen, er hatte aber nur hiermit bei dem kleinen Häufchen seiner anwesenden Parteigenossen Erfolg, die größte Zahl der Anwesenden waren Genossen. Der ebenfalls anwesende Candidat unserer Partei, Genosse Sacke, erbat sich nach dem Vortrage des Herrn Feige das Wort. Es war ihm 5 Minuten Redezeit gewährt. Genosse Sacke protestirte aber hiergegen auf das Entschiedenste und erklärte, lieber ganz aus Reden verzichten zu wollen. Hierbei zeigte es sich wieder, wie die Herren vom Freisinn sind. In ihren Reden treten sie für alle möglichen Freiheiten ein, aber in der Wirklichkeit steht die Sache anders. In Folge des Protestes ließen sich die Herren bewegen, noch 5 Minuten zuzugewähren. Genosse Sacke verstand es in überzeugender Weise, die Angriffe zurückzuschlagen und für unsere Sache Propaganda zu machen; daß ihm dies gelungen war, bewies der brausende Beifall am Schluß seiner Ausführungen. Nachdem Herr Feige unserm Genossen wieder geantwortet hatte, nahm Genosse Michaelis das Wort, um die Ausführungen des Genossen Sacke zu ergänzen. Darum entstand zwischen den beiden Candidaten ein förmliches Redebüch, welches 1 1/2 Stunde dauerte. Der freisinnige Redacteur Paulus aus Gottesberg veruchte ebenfalls unserer Partei ein auszuweisen, wurde aber gleichfalls ganz gehörig abgerichtet. Noch erwähnen wollen wir, daß der bekannte freisinnige Gewerbetreuer, Herr Bänich von hier, auch das Wort ergriff, derselbe sprach aber so confuses Zeug, daß Niemand, selbst seine Freunde nicht darauf achteten. Nachdem die Versammlung geschlossen war, brachte ein Genosse ein Hoch auf die Socialdemokratie aus, in welches der größte Theil der Anwesenden begeistert mit einstimmt.

**Altwasser, 6. April.** Eisenbahnunfall. Gestern Abend 8 Uhr 40 Min. ist nach einer Meldung der „Schles. Zig.“ im hiesigen Personenbahnhofe der von Breslau kommende Personenzug 132 in Folge Ueberfahrens des Haltesignals bei der Einfahrt mit einem Rangzug zusammengefahren, wodurch drei Wagen des Rangzuges entgleisten und beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Das Hauptgleis nach Waldenburg war einige Stunden gesperrt, so daß die Reisenden des Zuges 132 und des 9. Uhr Abends hier durchpassirenden Abendschnellzuges von Hirschberg hier umsteigen mußten.

**E. Blumenau, 5. April.** Am Sonntag, den 27. März, hielt im Saale des Herrn Pöhl der Candidat unserer Partei, Genosse Hermann Sacke aus Zwidau, seine Candidatenrede. Die 2 1/2 stündigen, gewandten Ausführungen wurden oft von brausendem Beifall unterbrochen. Redner wurde sodann einstimmig als Candidat für den Wahlkreis Waldenburg proclamirt. Genosse Krätzig hielt dann mit dem früheren Parteigenossen Pöhl von hier, welcher jetzt Antisemit geworden ist, Abrechnung. Dagegen derselbe erklärte, er wolle in der Versammlung erscheinen, um den dortigen Führern die Waiste vom Gesichte zu reißten, hatte er aber den besseren Theil der Tageszeit erwählt und sich verduftet. Sodann erbat sich Genosse Michaelis als Kreisvertrauensmann den Rassenbericht über das vergangene Jahr. Die Einnahmen betragen 424.18 Mark, die Ausgaben 204.05 Mk., sodaß ein Bestand von 140.13 Mark verbleibt. 100 Mk. sind an die Partei... Berlin abgeführt worden. Genosse E. Springer als Revisor berichtete, Alles in bester Ordnung gefunden zu haben, worauf dem Gen. Michaelis Decharge erteilt wurde.

**W. Kattowicz, 6. April.** Nach berühmten Mustern ruft die „Polnische Zeitung“ zu einer Art „Politik der Sammlung“ in Oberösterreich auf. „Neben mit der Streikart unter uns, wenn es gilt, die Würmer, die unser Kulturleben benagen wollen, zu zerretzen“, heißt es da. Zwischen wem denn eigentlich die Streikart begraben werden soll, ist zwar nicht gesagt, nach dem Zusammenhang muß man annehmen, daß alle Parteien zusammen gegen die Nationalpolen und Socialdemokraten Front machen sollen. Den Anlaß zu diesem Blödsinn giebt diesem Blatte ein aus Oberösterreich an den „Vorwärts“ gerichteter Artikel über die oberösterreichische Polenbewegung, der aber bei seiner Wanderung durch deutsche und polnische Centralblätter so hart mitgenommen worden ist, daß er gar nicht wieder zu erkennen ist. Dort wurde nämlich behauptet, daß die Socialdemokratie allerdings in gewisser Weise von der Polenbewegung profitire, und zwar sowohl dann, wenn sich die Radikale Partei wieder mit dem deutschen Centrum anseht, als auch dann, wenn das nicht geschieht. Deshalb die klappernde Angst vor den Rotten! Was übrigens wohl der Verfasser dieses Aufsatzes zur Sammlung unter dem oberösterreichischen Kulturleben verstehen mag? Wir leben in Oberösterreich nicht als Uncultur, das Wort der alten Aeltesten und Priesterherrschaft. Diese beiseite zu lassen, darin sehen wir allerdings unsere Hauptaufgabe.

## Technik und Wissenschaft.

**Ueber die Entwicklung des modernen Panzer-schiffes** hielt Max Schmidt im Fränkisch-Oberpfälzischen Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure einen lehrreichen Vortrag. Die Anfänge des Panzerschiffes sind vielleicht in den eisernen schwimmenden Batterien zu sehen, die im Krimkrieg an Stelle der Holzschiffe benutzt wurden und im Kampf gegen die Forts gute Erfolge hatten, aber natürlich ganz zwecklos waren. Das erste eigentlich seefähige Panzerschiff war „La Gloire“, das 1855 von Dupuis de Lome erbaut wurde und einen schweren Sturm im Mittelmeer glänzend bestand, dadurch wurden die vielfachen Bedenken gegen die neue Schiffsförmigkeit beseitigt. Dieses berühmte Schiff hatte eine Länge von 73 1/2 und eine Breite von 9 1/2 Metern und hatte 40 gezogene fünfzähnpfündige und 2 achtzähnpfündige Mörser an Bord, der Panzer hatte eine Stärke von 130 Millimeter,

die Maschine besaß 900 Pferdestärken und brachte die Fahrgeschwindigkeit auf 11 Seemeilen. Das Schiff kostete sieben Millionen Francs. Nach diesem Erfolge mußte England natürlich ebenfalls mit dem Bau von Panzerschiffen vorgehen, 1861 lief der erste englische Panzer vom Stapel, bald folgten noch weitere, die Kosten beliefen sich auf je 15 Millionen Mark. Nun blühte in England, Frankreich und Deutschland auf der einen Seite die Herstellung von Panzerplatten, auf der anderen Seite diejenige großer Schiffgeschütze schnell empor. Gegenwärtig hat der stärkste Panzer, den ein englisches Schiff besitzt, eine Dicke von 610 Millimeter, das schwerste Geschütz, von Krupp gebaut und der italienischen Marine gehörig, hat eine Oeffnung von 40 Centimeter, einen äußeren Durchmesser von 170 Centimeter, eine innere Rohrlänge von 14 Meter und ein Gewicht von 121,000 Kilogr. Anstatt der hohen Taktelung wurden allmählich kleinere eisernen Masten gesetzt, die beinahe lediglich zu Signalzwecken dienen; sie sind hohl, können von innen bestiegen werden und endigen oben meist in eine Plattform (den Mast), auf der auch noch kleinere Geschütze Platz finden. Im amerikanischen Bürgerkrieg wurde der Uebergang vom Hochbordschiff zum Niederbordschiff und eine Aenderung in der Zahl und Aufstellung der Geschütze angebahnt. Durch die erstere Aenderung wurde die Zielfläche des Schiffes über Wasser vermindert. Die Geschütze, die früher an den beiden Breitseiten aufgestellt wurden und dadurch das Schiff zur Abgabe von Schüssen zu zeitraubenden Wendungen zwangen und außerdem dazu nöthigten, dem Feinde die größte Zielfläche darzubieten, wurden jetzt in der Zahl vermindert und so aufgestellt, daß sie in der Längsrichtung des Schiffes abgefeuert werden konnten, so daß dasselbe dem Feinde nur die vordere oder hintere Seite zuwendete. War das Panzerschiff auf diese Weise von obenher nahezu unverbundenbar geworden, so mußte man ihm unter Wasser beizukommen suchen, und aus diesem Bestreben entstand die Erfindung des Torpedos. Gegen diese fürchterliche Waffe sind in der modernen Marine verschiedene Maßregeln getroffen. Erstens hat man mehr und mehr Revolver-, Schnellfeuer- und Maschinen-Geschütze angewandt, welche letztere sich im japanisch-chinesischen Kriege zum ersten Male recht bewährt haben; diese haben den Zweck, das Torpedoboot in einer hinreichenden Entfernung unschädlich zu machen. In letzter Zeit hat man bekanntlich auch noch eigene Torpedoboot-Zerstörer mit leichter Schnell-Artillerie gebaut. Zweitens Abwehrt des bereits abgeschossenen Torpedos dienen Panzerbatterien, die um die Panzerschiffe angepaßt werden, dieselben aber derartig an freier Bewegung hindern, daß sie eigentlich nur bei anderen Schiffen angebracht werden können. Um die Wirkung eines Torpedos abzuschwächen, dazu dienen endlich außer der Panzerung die Verwendung doppelter Wände und Böden und die Eintheilung des Schiffes in eine Reihe wasserdicht von einander abge-schlossener Abtheilungen.

## Geriichtliches.

**Wegen fortgesetzter Veranbung des Opferkostens der Kirche** wurde der Lehrer August Schulte zu Opfen im Kreise Alfeld von der Strafkammer zu Hildesheim zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die Veranbung wurde erst entdeckt, als man in dem Opferkasten, nachdem er einmal fast anderthalb Jahre nicht entleert war, nur 97 Pfennige vorfand, obwohl zahlreiche Einwohner größere Silbermengen eingelegt hatten. Der 35jährige Angeklagte hat dem Superintendenten und dem Geistlichen seines Wohnortes ein umfassendes Geständnis abgelegt, nachdem man ihm versprochen hatte, es als in der Privatbeichte abgelegt zu betrachten und daher geheim zu halten. Als der Angeklagte aber zwei Tage später dem Superintendenten gegenüber sein Geständnis wieder zurücknahm, hielt dieser sich an sein Versprechen der Geheimhaltung nicht mehr gebunden und erstattete Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft. Der Angeklagte leugnete auch in der Gerichtsverhandlung.

## Neueste Nachrichten.

**Wien, 7. April.** Von hier wird berichtet: Die M. e. sind nunmehr über den beabsichtigten Schritt bei Amerika zu Gunsten des Friedens einig. Wahrscheinlich ist er augenblicklich schon unternommen. Der Erfolg gilt jedoch für sehr fraglich.

**Sofia, 7. April.** Am vergangenen Dienstag ist ein Attentat auf den Fürsten von Bulgarien verfaßt worden. Bei der Revision der Bahnstation Sestrimo wurde die Einfahrtswegweiche zu dem Geleise, welches der Orientexpresszug mit dem Fürsten Ferdinand passiren sollte, mit Steinen angefüllt, sogefunden, wodurch der Zug zum Entgleisen gebracht werden sollte. Der Thäter, ein junger Bauer aus Sestrimo, wurde verhaftet.

**London, 7. April.** Der „Manchester Guardian“ will erfahren haben, Deutschland werde binnen Kurzem einen weiteren Hafen südlich von Kantschau ver-langen. Das deutsche Geschwader habe Auftrag erhalten, zwei Schiffe zur Kornahme von Berechnungen abzuschießen. In den verschiedenen Hauptstädten sei angefragt worden, ob Einwendungen erhoben werden würden.

**Stockholm, 7. April.** Wie jetzt gemeldet wird, sind in Victoria in British-Columbia keine Ortschaften von A. d. r. e. eingetroffen. — Ferner erklärt die Redaction des „Aftonbladet“ in Kopenhagen die Meldung über Andree für vollständig unbegründet. Auch bei Andrees Bruder in Stockholm findet die Nachricht keinen Glauben. Derselbe meint, Andree hätte gewiß ihm zuerst irgend eine Mittheilung tele-graphirt.

**Washington, 6. April.** Wie bereits erwähnt, hat sich Mc Kinley neuerdings entschlossen, die Botschaft nicht vor Montag dem Congreß zugehen zu lassen. Der Marine-Secretar Long weigerte sich, zu sagen, ob die weitere Verhinderung der Botschaft dem Wunsche zuschreiben sei, dem Generalkonjunktur-Lee und den übrigen Amerikanern das Verlassen Havannas zu ermöglichen, oder auf anderen Gründen beruhe.

Der amerikanische Consul telegraphierte gestern, falls Mc. Kinleys Botschaft gestern überreicht worden wäre, würden die Amerikaner auf Cuba massacrirt worden sein. Dies war der Grund, weshalb die Botschaft auf Montag verschoben wurde.

Ständesamtliche Nachrichten.

Vom 6. April.
Geschickungen. I. Ausschänter Wilhelm Lindner, ev. Scheitnigerstraße 52, mit Anna Wegler, ev., Büttnerstraße 10/11.
Kutscher August Schelanski, kath., Berliner Chaussee 147, mit Elisabeth Heimgelmann, kath., Neumarkt 12.
II. Schuhmacher Hermann Henschel, kath., Neudorfstraße 80, mit Marie Kleinert, ev., Neudorfstr. 84.
Schneider Emil Jielonka, kath., Margarethenstraße 13, mit Emma May, kath., Klosterstraße 88.
Hausbälter Theophil Storch, kath., Brunnenstraße 20, mit Auguste Demke, ev., Berwerkstraße 9.
Zimmergeselle Emil Päßel, ev., Vobrauerstraße 48, mit Emma Hochmild, ev., Zebtenstraße 13.
Maurer Karl Kirsch, ev., zu Bernstadt, mit Pauline Nütlich, ev., Bahnhofs-

straße 27.
III. Arbeiter Valentin Jarfa, kath., Matthiasstr. 125, mit Sophia Katacz, kath., daselbst.
Marshallfischer Carl Jänich, kath., Großengasse 8, mit Anna Grofa, ev., Heintzstraße 19.
Müller David Heimgel, kath., Hinterbleiche 2a, mit Bertha Trebner, kath., Kreuzstraße 28.
Hausbälter Gottlieb Anton, ev., Ohlaustraße 32, mit Emilie Sprigaba, ev., Matthiasplatz 20.
Geburten. I. Arbeiter Wilhelm Klaar, kath., S. - Dachbieder Friedrich Hartmann, ev., S. - Drechsler Paul Schloffer, ev., S. - II. Techniker Paul Eifner, ev., S. - Maurer Karl Kociol, kath., S. - Schuhmachermeister Josef Hand, kath., S. - Kohnleger Theodor Fleischauer, ev., S. - Buchhalter Arthur Braun, ev., S. - Arbeiter Robert Piörner, ev., S. - Straßenbahnkassierer Richard Gründler, ev., S. - Straßenbahnkassierer Franz Kmann, kath., S. - Kaufmann August Wiskalowsky, kath., S. - Kutscher August Gernoth, kath., S. - Briefträger Paul Vetto, kath., S. - Schuhmacher Josef Kuntwerk, kath., S. - Stellmacher Karl Sommer, ev., S. - Schuhmacher Karl Schwunde, kath., S. - Bahnarbeiter Julius Treidcker, ev., S. - Rangierer Karl Heimann, ev., S. - Eisenreber Frau, Kath., S. - Drechsler Hermann Pohl, ev., S. - III. Löcher Adolf Sauer, ev., S. - Schmied Oswald Luyka, kath., S. - Gürtler Max Dittrich, ev., S. - Handschuh-

macher Fritz Wienecke, ev., S. - Kaufmann Robert Weise, ev., S. - Charrenarbeiter Paul Rangrab, kath., S. - Restaurateur Paul Sternlöse, ev., S. - Silberarbeiter Adolf Siebenhaar, ev., S. - Arbeiter Wilhelm Dehmelt, ev., S. - Arbeiter Reinhold Witschak, kath., S. - Schlosser Richard Görlich, kath., S.
Todesfälle. II. Arbeiter Otto Reulert, 24 J. - Albert, S. des Arbeiters Paul Kunze, 4 J. - Margarethe, T. d. Schlossers Max Hammer, 6 Mon. - Diener Oswald Rein, 22 J. - Helene, T. des Schlossers Max Vogt, 6 M. - Arbeiter, S. d. Schuhmachers Paul Thomas, 4 M. - Schuhmacherwitwe Auguste Partsch, geb. Pohl, 65 J. - Arbeiter Jakob Biskup, 35 J. - Fris, S. des Hilfsbremsers Hermann Seber, 4 Stunden. - Maurersfrau Louise Splittgerber, geb. Ködler, 51 J. - Arbeiter Carl Marzina, 33 J. - Bruno, S. des Comptoirdieners Carl Kalinke, 2 Wochen. - III. Anna, T. des Arbeiters Carl Janise, 5 T. - Clara, T. des Maurers Paul Heinrich, 6 Mon. - Tischler Franz Müller, 35 J. - Maschinist Adolf Schloffer, 34 J. - Arbeiter Robert Müller, 41 J. - Clara, T. des Malers Otto Falkenthal, 4 Monate. - Hermann, S. des Arbeiters Albert Bloch, 8 Mon. - Schneider Franz Wagner, 73 Jahre. - Früherer Schuhmachermeister Adolf Kirchner, 70 Jahre.

Stadttheater.

Donnerstag: „Der Freischütz“.
Freitag: Aufführung des geistlichen Musikwerkes „Pater Noster“.

Lobetheater.

Donnerstag: „Johannes“.
Freitag: Geschlossen.

Volksvorstellung im Thalia-Theater.

Die beiden für die Woche angeordneten Volksvorstellungen wurden infolge von Reparaturarbeiten für nächste Woche verschoben werden. Die genaue Angabe der Tage und des Ständes erfolgt kommenden Sonntag.

Für die Feiertage!

Handschuhe, Strümpfe, Socken, Hochendeln, Stulpen, Stragen, Cravatten, Hosenträger, Hülsen, Spigen, Corsets.

Helene Koehler, Burg Gasse 24, 2. Haus von der Friedrich-Karlstraße.

Rohtabak!

German 110, 115, 120, 125, 130 Pf.
Häcker 65, 68, 70, 75, 80, 85 Pf.
Brasil 95, 100, 110, 120, 130 Pf.
Java (Qualitätsrohtabak) 95, 100 Pf.
Cannara herrliche Marken, guter Brand, pro Pfd. 140-150 Pf.
Jeder Interessent spart Geld wenn er meine enorm billigen und guten Labake gegen bar kauft.

Albert Kramolowsky, Breslau, Ring 60, Göt. Derrstraße. Rohtabak, Cigarettenfabrik, Kaurabak.

Sonntag, den 10. April 1898 (1. Osterfeiertag), Nachmittags 4 1/2 Uhr im Saale des Herrn Kostrowsky, Lohestrasse 75:

Oeffentliche Versammlung für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Zahn über Sozialdemokratie und Familie.
2. Diskussion. - Um zahlreiches Erscheinen ersuchen.
Entrée 10 Pfg. Die Vertrauensmänner.

84
Keine elektr. Beleuchtung
Kein Niesenschaukasten,
Kein Herr von Verkäufern,
ist notwendig, um billiger wie die Konkurrenz zu sein.
Durch die Erparnis der enormen Geschäftspreise bin ich im Stande, mich mit dem liebsten Augen zu begnügen und habe daher die geschätzten Herren ersucht sich durch einen Probe-Kauf von meinen Herren- u. Frauen-Beredsamen zu überzeugen.

S. Hurtig
Ohlauerstraße 81, 1.
Eingang Schiedbrücke.
Gegründet 1879.

Ohlau! Arbeiter-Verein Ohlau!
Sonabend, den 9. April, Abends 8 Uhr, im Gasthaus „zum weißen Roth“.
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Einlesen der Beiträge (resp. Aufnahme neuer Mitglieder). 2. Berichtsabend.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.
Säfte sind willkommen!
Ferner werden diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, aufgefordert, selbige zu begleichen.

Bunzlau Wähler-Versammlungen der socialdemokratischen Partei.

Sonntag den 10. April cr., Nachmittags 4 Uhr, im „Armen-Saal“ in Bunzlau.

Montag, den 11. April cr., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Tschersich in Girschdorf. Der Einberufer.

2637
Paul Quitt, Schuhmachermstr.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1.
großes Lager von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, bearbeitet und billig.
Eleg. Herrenschuhen 6,50 Mk. Damen-schuhen 5,00 Mk. Strumpf-, Socken- u. Kinderschuhe zu jedem Preise.
Confirmanten-Schubilligst.

Deutsche Dampffischer-Gesellschaft Nordsee Nordenham.

3324
Angekommen: 1 Waggon
Seelachs, Seebecht, Schellfisch, Cablian, Seezunge, Rothzunge, Steinbutt, Schollen.
zu äußerst billigen Preisen.
Täglich dreimal frisch geräucherter Fische.
Für colossale Zubereitung zu anderem Geschäftslocale ist gewiss für die gute Qualität unserer Fische.
Zentrale: Breslau, nur Schmiedebücke 18.

Schönfeld's Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft
befindet sich nur 19, Schmiedebücke 19, neben der Brauerei zum Aufbaum.

Schönfeld's Hut-Fabrik-Lager
befindet sich nur 19, Schmiedebücke 19, neben der Brauerei zum Aufbaum.

Billige Kaffees!
f. Santos à Pfd. 100, 90 und 80 Pf.
f. Melange à Pfd. 110, 120, 130, 140 Pf.
f. weißer Java, à Pfd. 23 Pf.
f. Mexicana à Pfd. 55 Pf.
f. Arabica weich, à Pfd. 23 Pf.
f. Arabica hart, à Pfd. 23 Pf.
f. Arabica, à Pfd. 14 Pf.
Jeder Versuch bringt neue Kunden.
Benno Neumann,
Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 67.
Zentralen: Friedrich-Wilhelmstraße 49 und Goltz. Redstraße 1.

Arbeiter, wählt!
beim Einkauf von Herren- u. Knabengarderobe
Jede Geschäft wo ihr gut reell bedient werdet, und empfehle in nur guter Waare.
Confirmanten-Anzüge von Mk. 6 00 an.
Elegante Herren-Anzüge von Mk. 10.00 an.
Anfertigung nach Maß unter Garantie des guten Sitzes und billigster Preisberechnung.
Max Israel,
Friedrich-Wilhelmstraße 64
gradüber dem „Deutscher Kaiser“.

Special-Haus für Strumpf-Waaren, Tricotagen und Handschuhe.
Faerber & Fischel,
Echt diamant-schwarze Kinder-Strümpfe (Louis Hermsdorf)
Echt schwarze gestricke Damen-Strümpfe
Herren-Socken, ge- und gestricht.
Große Auswahl in Sommer-Unterwäsche, Sommerhosen und Handtüchern.

Auf zur Wahl! Bunzlau.
Bresl. Getreide-Korn
Kaffee! Kaffee!
Ernst Ogrowsky,
Zwickauerstraße 22.

Achtung! Striegau Frauenbildungs-Verein
Emma Heinzel,
Kocher: 20 Pfund à Pfd.

Die schönsten Herren-Hüte
kauft man am billigsten bei
J. Schönfeld jr.
Schmiedebücke 5
4. Jahr von links rechts.

